



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Diplomarbeit

Tatjana Kibler

**„Das Teilzeitstudium – Bedarfsbegründung und
Analyse zum Angebot an Universitäten und Hochschulen
in Deutschland“**

**Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Fakultät Life Sciences
Department Ökotrophologie**

Diplomarbeit eingereicht im Rahmen der Diplomprüfung
im Studiengang Ökotrophologie
am Department Ökotrophologie
der Fakultät Life Sciences
der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Betreuende Prüferin: Prof. Dr. Gabriele Perger
Zweitgutachter: Dipl.- Ing. Frank Simon

Abgegeben am: 14. April 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Teilzeitstudium	4
2.1	Kriterien eines Teilzeitstudiums.....	4
2.2	Wieso sind Alternativen zu den Vollzeitstudien nötig?.....	5
2.3	Warum ist es wichtig ein Teilzeitstudium anzubieten?.....	6
2.4	Wann bietet sich ein Teilzeitstudium an	9
2.5	Verbesserungswünsche.....	16
3	Entwicklung des Teilzeitstudiums an den deutschen Hochschulen seit 1995	18
3.1	Graphische Darstellung.....	19
4	Erfassung von Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen in Deutschland in Bezug auf Angebote von Teilzeitstudiengängen	20
4.1	Graphische Darstellung.....	28
5	Foren im Internet zum Thema „Teilzeitstudium“ mit den wichtigsten Fragen	29
6	Was muss eine Hochschule bei der Einführung des Teilzeitstudiums beachten	30
7	Das „audit familiengerechte Hochschule“	33
7.1	Maßnahmen für mehr Familienfreundlichkeit an den Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten in Deutschland.....	35
7.2	Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg als familienfreundliche Hochschule.....	41
8	Zusammenfassung	48
9	Summary	49
10	Literaturverzeichnis	50
11	Eidesstattliche Erklärung	54
12	Inhaltsverzeichnis Anhang	56

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Graphische Darstellung (Erfassung von Hochschulen in Deutschland 2001).....	18
Abbildung 2: Graphische Darstellung (Erfassung von Hochschulen in Deutschland 2010).....	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Finanzielle Probleme als ausschlaggebender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart und Art des angestrebten Abschlusses (Angaben in %).	7
Tabelle 2: Familiäre Probleme als ausschlaggebender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart und Art des angestrebten Abschlusses (Angaben in %).	9
Tabelle 3: Lebensdaten von Teilzeit- und Vollzeitstudenten.....	11
Tabelle 4: Studienmerkmale von Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten...13	
Tabelle 5: Gründe für eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium (in Prozent der Gruppe).....	14

1 Einleitung

Die Frage, ob man ein Vollzeit- oder ein Teilzeitstudium annehmen möchte, stellt sich bei der Einschreibung an vielen Hochschulen nicht. Ein Teilzeitstudium ist selten vorgesehen. Trotzdem gibt es ihn, den Bedarf „Teilzeitstudent“. Viele Studierende können aufgrund ihrer finanziellen Situation oder aus familiären Gründen (zum Beispiel Kinderbetreuung, pflegebedürftige Familienangehörige) nicht ihre volle Arbeitskraft dem Studium widmen. Diese Studierenden sehen sich selbst als Teilzeitstudierende, auch wenn sie sich als Vollzeitstudierende immatrikuliert haben.

Die Mehrheit von allen Studierenden wird vom rechtlichen Status her dem des Vollzeitstudierenden entsprechen, die die Präsenzhochschulen mal mehr mal weniger regelmäßig besucht – frei nach individuellem Ehrgeiz und Zeiteinteilung. Der überwiegende Teil der Vollzeit-Studenten sehen ihr Studium gerne als Teilzeitstudium an, es gibt jedoch einige, die ihr Studium aus persönlichen oder finanziellen Gründen tatsächlich nur in Teilzeit absolvieren können.

2 Teilzeitstudium

2.1 Kriterien eines Teilzeitstudiums

Die Regelstudienzeiten werden von vielen Studierenden in Deutschland oft überschritten, aus persönlichen oder beruflichen Gründen. Für sie stellt das flexiblere Modell eines Teilzeit-Studiums eine interessante Alternative zum Vollzeit-Studium dar.

Das Teilzeitstudium ist gerade für allein erziehende Mütter, für Berufstätige, oder aber auch aus anderen Gründen Vielbeschäftigte die ideale Studienform, um "nebenbei" einen (weiteren) akademischen Titel zu erwerben. Das Angebot an derartigen Teilzeit-Studiengängen wird von den vielen Hochschulen immer weiter ausgebaut.

In Teilzeitstudiengängen wird nicht die ganze Woche über, also in Vollzeit, studiert. Die Veranstaltungen finden entweder nur halbtags, an zwei bis drei Werktagen oder an Wochenenden statt. Die bei Vollzeitstudien üblichen Regelstudienzeiten (4 bzw. 8 bis 10 Semester für Bachelor und Master oder 8 bis 9 Semester bei Diplom, Lehramt und Magister) verlängern sich dadurch natürlich erheblich.

Das Teilzeitstudium in Deutschland ist noch weit von allgemeiner Anerkennung entfernt. Viele Studenten fürchten schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie sich der Doppelbelastung Studium und Beruf stellen.

2.2 Wieso sind Alternativen zu den Vollzeitstudien nötig?

Vollzeit-Studenten müssen bei der Immatrikulation unter Umständen bestätigen, dass sie neben dem Studium keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Damit soll eine Überstreitung der Regelstudienzeiten verhindert werden.

2.3 Warum ist es wichtig ein Teilzeitstudium anzubieten?

Etwa jeder fünfte Studienabbrecher gibt als entscheidenden Grund für das Verlassen der Hochschule Finanzierungsprobleme an. Dieser hohe Anteil macht offensichtlich, in welchem Maße eine gesicherte Studienfinanzierung zum Gelingen eines Studiums beiträgt, auch wenn finanzielle Probleme nur in vermittelnder Weise auf den Studienverlauf einwirken. Dabei verweisen die Studienabbrecher an Fachhochschulen deutlich häufiger auf Probleme bei der Studienfinanzierung als ausschlaggebenden Abbruchgrund als diejenigen an Universitäten.¹

Während an den Fachhochschulen 27% vor allem aus finanziellen Gründen ihr Studium ohne Abschluss beendet haben, betrifft dies an den Universitäten lediglich 17%. Eine deutliche Differenz besteht in diesem Punkt auch zwischen Bachelor- und herkömmlichen Studiengängen: Bezeichnen 14% der Studienabbrecher aus Bachelor-Studiengängen die Finanzproblematik als entscheidend für ihre Exmatrikulation, so sind es in den herkömmlichen Studiengängen sogar 22%.¹

Eine Besonderheit des Studienabbruches aus finanziellen Gründen besteht darin, dass Probleme bei der Studienfinanzierung häufig vermittelt über die schwierige Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studienverpflichtungen in Erscheinung treten.¹

¹ http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=597

Für 27% der Studienabbrecher trägt diese Diskrepanz zwischen Studium und Erwerbsarbeit in hohem Maße zur Exmatrikulation bei. Für 6% ist das Dilemma zwischen Erwerbsnotwendigkeit und Studienverpflichtungen sogar der ausschlaggebende Abbruchgrund.²

Tabelle 1: Finanzielle Probleme als ausschlaggebender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart und Art des angestrebten Abschlusses (Angaben in %)

<u>Ausschlaggebender Abbruchgrund</u>	<u>Insgesamt</u>	<u>Universitäten</u>	<u>Fachhoch-Schulen</u>	<u>Bachelor</u>	<u>Herkömmliche Studiengänge</u>	
					2008	2000
Finanzielle Probleme	19	17	27	14	22	18
Finanzielle Engpässe	12	10	16	9	13	7
Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren	6	5	10	5	8	10
Studium dauert zu lange	1	1	0	0	1	*

* nicht erhoben

HIS- Exmatrikuliertenbefragung 2008

Einige Studierende werden durch bestimmte familiäre Verpflichtungen in Lebenslagen gebracht, die mit den Studienverpflichtungen kontrastieren. Häufig sind dabei die zu leistenden Betreuungsaufgaben zeitlich und organisatorisch nicht mit der Erfüllung von Studienanforderungen in Übereinstimmung zu bringen.²

In solchen Konfliktsituationen kommt es vor allem dann zum Studienabbruch, wenn die Betroffenen in einer voraussehbaren Perspektive mit keiner Hilfe und Unterstützung rechnen können, um die familiären Probleme zu lösen. Zu

² http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=597

solchen problematischen Lebenslagen zählen auch Schwangerschaft und die Betreuung von Kleinkindern. Für insgesamt 7% der Studienabbrecher sind familiäre Probleme der ausschlaggebende Grund für den Abgang von der Hochschule. Besonders häufig sind Studienabbrecherinnen davon betroffen.³

Als Grund für einen Studienabbruch haben familiäre Probleme bei den Studienabbrechern im Jahre 2008 im Vergleich zum Jahr 2000 an Bedeutung verloren. Vor acht Jahren haben noch 11% der Studienabbrecher auf entsprechende Problemlagen als entscheidenden Abbruchgrund verwiesen, für 24% spielten solche Schwierigkeiten überhaupt eine Rolle für ihre Exmatrikulation. Der Rückgang an Studienabbrechern aus familiären Gründen steht im Zusammenhang mit der zunehmenden Einführung der Bachelor- Studiengänge. Für die Studienabbrecher im Bachelorstudium ist mit 5% ein niedrigerer Anteil an Studienabbrechern bezeichnend, die aufgrund familiärer Schwierigkeiten ihr Studium aufgeben. Der frühe Zeitpunkt des Studienabbruchs im Bachelorstudium führt dazu, dass sich die Studierenden häufig noch nicht in solchen familiären Konstellationen befinden, aus denen sich abbruchfördernde Konflikte entwickeln können.³

³ http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=597

Tabelle 2: Familiäre Probleme als ausschlaggebender Grund für den Studienabbruch nach Hochschulart und Art des angestrebten Abschlusses (Angaben in %)

<u>Ausschlaggebender Abbruchgrund</u>	<u>Insgesamt</u>	<u>Universitäten</u>	<u>Fachhoch-Schulen</u>	<u>Bachelor</u>	<u>Herkömmliche Studiengänge</u>	
					2008	2000
familiäre Probleme	7	7	9	5	8	11
familiäre Gründe allgemein	4	3	5	3	4	4
Studium und Kinderbetreuung waren nicht mehr zu vereinbaren	2	2	2	1	3	4
Schwangerschaft	1	1	1	1	2	2

HIS- Exmatrikuliertenbefragung 2008

2.4 Wann bietet sich ein Teilzeitstudium an

Die Frage: „Wann bietet sich ein Teilzeitstudium an?“ – ist kein neues Thema mehr, denn in vergangenen Jahren wurden mehrere Diskussionen und verschiedene Studien, wie hochschulspezifische Studien als auch landesweite Studien durchgeführt. Einige landesweite Studien werden im Folgenden vorgestellt.

Laut einer HIS- Studie (Näheres zu HIS im Anhang unter (1)) geben 19%, also ein knappes Fünftel, der Studienabbrecher Schwierigkeiten bei der Studienfinanzierung und bei der Vereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit an, weitere 7% verweisen auf familiäre Ursachen.⁴

Studierende mit Kind(er) können oft die Belastung eines Vollzeitstudiums mit der verantwortungsvoller Betreuung des/der Kindes(er) schwer miteinander

⁴ http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=597

verknüpfen. Ein Teilzeitstudium bietet dagegen ein realistisches Ausbildungspensum, denn für diese Studentenkategorie stehen dabei zeitlich flexible Lehrveranstaltungen während der Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen im Vordergrund.

Für Berufstätige ist der Weg des Teilzeitstudiums so attraktiv weil, die vielen Angebote der Fachhochschulen sowie die Master- und Aufbaustudiengänge sind vorrangig interessant und allerdings der direkter Bezug der theoretischen Kenntnisse zur beruflichen Praxis und die Finanzierung des Studiums über die eigene Beschäftigung.

Studierende, die für die pflegebedürftige, chronisch Kranke und behinderte Personen sorgen müssen, brauchen zeitliche und organisatorische Flexibilisierung der Studienmöglichkeiten, denn ihre familiäre Situation erlaubt es ihnen nicht ein Vollzeitstudium aufzunehmen.

Nach Ansicht des Staatsinstituts für Hochschulentwicklung reicht nur eine quantitative Bestimmung des Teilzeitstudiums nicht aus, um die Studiensituation von Teilzeitstudenten, ihre Probleme bzw.

Herausforderungen und die evtl. erforderlichen bildungspolitischen Maßnahmen näher zu betrachten.

Deshalb hat das das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Näheres zu Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung im Anhang unter (2)) in den Jahren 1995/1996 eine deutschlandweite Untersuchung zum Teilzeitstudium an den Hochschulen durchgeführt (Berning/Schindler/Kunkel 1996).⁵

Berning, Schindler und Kunkel ermittelten fünf Faktoren, die Einfluss auf das Ausmaß des Teilzeitstudiums haben: das studierte Fach und dessen

⁵ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 7

Fachkultur (Geistes- und Sozialwissenschaften vs. Natur- und Technikwissenschaften); die Hochschulart; der Hochschulort (Großstadt und Ballungsraum, Mittelstadt, Kleinstadt); die wirtschaftliche Lage der Studierenden und die Erwerbstätigkeit neben dem Studium; familiäre Verpflichtungen, insbesondere die Betreuung von Kindern.⁶ Bei dieser Befragung wurde extra auf eine vorgegebene quantitative und qualitative Definition des Teilzeitstudiums verzichtet. Es mussten hier die Befragten an Hand einer vorgeschlagenen Typologie je nach ihrer Studienorganisation selber als Teilzeitstudenten, Vollzeitstudenten oder Nebenherstudenten einschätzen.

Laut dieser Studie (Berning/Schindler/Kunkel 1996) wird es sichtbar, dass Vollzeit- und Teilzeitstudenten (in den folgenden Tabellen VZ und TZ) sich in Lebens- und Studienmerkmalen deutlich voneinander unterscheiden:

Tabelle 3: Lebensdaten von Teilzeit- und Vollzeitstudenten

	<u>Teilzeitstudenten</u>	<u>Vollzeitstudenten</u>
Alter	Anteil zunehmend	Anteil abnehmend
Geschlecht	Kein Einfluss	Kein Einfluss
Familienstand	70 % ledig	84 % ledig
Kinder	60 % d. stud. Eltern sind TZ	25 % d. stud. Eltern sind VZ
Position der Eltern	Eher aus „einfachen“ Familien	Eher aus „gehobenen“ Familien
Einkommen der Eltern	Je niedriger, um so mehr TZ	Je höher, um so mehr VZ
Geschwister	Häufiger mehr Geschwister	Häufiger weniger Geschwister
Wohn-/Studienort	In Großstädten mehr TZ	In kleineren Orten mehr VZ

⁶ Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums. Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium. S. 9

Teilzeitstudenten entsprechen in ihren Lebensmerkmalen deutlich weniger als Vollzeitstudenten dem traditionellen Typ des Studierenden: jung, ungebunden, ohne Kinder, eher gehobenen Gesellschaftsschichten zugehörig. Große Städte und Ballungsräume mit ihrem umfangreichen Angebot an Erwerbsmöglichkeiten führen zu einem höheren Anteil an Teilzeitstudenten als an kleineren Studienorten.⁷

Teilzeitstudenten finden sich signifikant häufiger in Fächern, deren Studienorganisation offen und deren Zeit- und Präsenzanforderungen relativ gering sind. So bezeichneten sich zwischen 39 % und 45 % der Studierenden in den Sozialwissenschaften als Teilzeitstudenten; in der Germanistik und Geschichte waren es ca. 30 %, in den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Biologie dagegen nur etwas mehr als 20 %. Das Teilzeitstudieren beginnt bei vielen sehr früh. Im ersten Studiensemester sahen sich 22 % der Befragten bereits als Teilzeitstudenten, ihr Anteil steigt bis zum Studienende auf knapp 50 %.⁸

⁷ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 8

⁸ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 9

Tabelle 4: Studienmerkmale von Teilzeitstudenten und Vollzeitstudenten

	<u>Teilzeitstudenten</u>	<u>Vollzeitstudenten</u>
Studienfach	TZ häufiger in Geistes- und Sozialwissenschaften	VZ häufiger in sog. „härteren“ Fächern
Studiensemester	Im 1. Sem. 25 % TZ, dann zunehmend	Im 1. Sem. 73 % VZ, dann abnehmend
Berufsausbildung	38 %	29 %
Häufige Studienprobleme	Zeitmangel, Studienorganisation, Prüfungsbelastung, Erwerbstätigkeit	Kaum zeitbedingte Studienprobleme
Erwerbstätig (lfd. Sem.)	88 % v. a. f. Lebensunterhalt	60 % v. a. f. zus. Bedürfnisse
Zeitaufwand für Studium	Weniger als bei VZ	Mehr als bei TZ

Laut dieser Studie ist der am häufigsten genannte Grund für das Teilzeitstudium ist die Erwerbstätigkeit neben dem Studium. Teilzeitstudenten sind dreimal so häufig wie Vollzeitstudenten erwerbstätig, vor allem weil sie das Geld zum Leben brauchen. Dagegen führt nur ein Drittel der Vollzeitstudenten dieses Argument für die Erwerbstätigkeit an. Lediglich ein Viertel der Teilzeitstudenten, aber die Hälfte der Vollzeitstudenten halten eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium für nicht möglich.

Tabelle 5: Gründe für eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium (in Prozent der Gruppe)

	<u>Teilzeitstudenten</u>	<u>Vollzeitstudenten</u>
Brauche das Geld zum Leben	74	33
Zusätzliche Bedürfnisse	52	70
Möchte studiennah arbeiten	22	25
Vorbereitung auf den Beruf	27	25
Erwerbstätigkeit finanziell nicht erforderlich	55	68
Erwerbstätigkeit neben dem Studium nicht möglich	25	47

Von den Teilzeitstudenten sind während der Vorlesungszeit etwa 20 % bis zu 10 Std./Woche erwerbstätig, 27 % zwischen 11 Std. und 15 Std., 30 % zwischen 16 bis zu 20 Std., der Rest mehr als 20 Std. Von den Vollzeitstudenten jobben 60 % bis zu 10 Std./Woche. Die Anteile mit einem höheren Zeitaufwand sind bei den Vollzeitstudenten deutlich niedriger als bei den Teilzeitstudenten. Bis zu 10 Std. Erwerbstätigkeit pro Woche belasten bei den Vollzeitstudenten das Studium noch nicht. Teilzeitstudenten müssen aber zur Deckung ihrer finanziellen Bedürfnisse länger arbeiten. Der Zeitaufwand für das Studium und für die Erwerbstätigkeit ist in den beiden Gruppen nahezu umgekehrt proportional. Teilzeitstudenten haben einen Studienaufwand von höchstens 20 Std./Woche deutlich häufiger als Vollzeitstudenten; diese rechnen verständlicherweise mit einem höheren Zeitaufwand. Die Auswirkungen einer Erwerbstätigkeit auf das Studium werden von den Vollzeitstudenten zu fast 70 % als insgesamt positiv eingeschätzt, von den Teilzeitstudenten aber nur zur 40 %. Sie können ihre Beschäftigung meist nicht nach deren Studiennähe wählen. Deswegen spüren Teilzeitstudenten die belastenden Folgen auch mehr als Vollzeitstudenten; weniger Zeit für das Studium (70 % d. TZ, 34 % d. VZ), Verlust der

Studienmotivation (20 % d. TZ, 5 % d. VZ), Entfremdung von Kommilitonen und Professoren (23 % d. TZ, 6 % d. VZ).⁹

Die Kinderbetreuung ist ein sehr wichtiger Grund für spezielle Herausforderungen im Studium, denn durch die studienorganisatorischen Anforderungen wird die Gruppe „Studierende mit Kind“ oft besonders belastet.

Für Deutschland wurde 2007 in der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (Näheres zu „Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes“ im Anhang unter (3)) eine Zusatzbefragung von Studierenden mit Kind durchgeführt. Im Folgenden werden die hier erhobenen Daten dargestellt.¹⁰

Insgesamt hatten bei der bundesweiten Befragung 5 % der Studierenden angegeben, dass in ihrem Haushalt ein Kind oder Kinder leben. Davon studieren 30,8 % de facto Teilzeit, 23,1 % in eher Teilzeit, 7,7 % in eher Vollzeit und 38,5 % in Vollzeit. Die Unterschiede des Geschlechts sind dabei nicht feststellbar.¹⁰

Laut vielen Studien zum Thema Teilzeitstudium konnte man feststellen, dass Studierende mit Kind/ern häufiger aus wirtschaftlich schwächeren Elternhäusern mit einem niedrigen Bildungsniveau kommen. Ganz oft werden Studierende mit Kind/er durch die notwendige Erwerbstätigkeit besonders stark und über lange Zeit belastet. Oft hat diese Gruppe von Studierenden

⁹ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 9, 10.

¹⁰ Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums. Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium. S. 47, 48

Schwierigkeiten bei der Organisation des Studiums, weil die Studierende mit Kind neben ihrem Studium die Betreuung gewährleisten müssen.

2.5 Verbesserungswünsche

Weil die faktischen Teilzeitstudenten innerhalb der traditionellen Strukturen studieren, können sie sich unter der Alternative eines formellen Teilzeitstudiums mit spezifischen Organisationsformen meist wenig vorstellen. Bei der Studie (Berning, Schindler und Kunkel) kommt ein Drittel der Befragten mit dem gegebenen Studiensystem einigermaßen zurecht und sieht keinen Veränderungsbedarf. Von den Teilzeitstudenten war es aber nur ein Viertel. Zwar befürworten 62 % der befragten Studierenden die Einführung formeller Teilzeitstudienangebote mit einem entsprechenden rechtlichen Status als Teilzeitstudent. Aber nur 19 % würden solche Teilzeitstudienangebote auch wirklich wählen (unter Vollzeitstudenten betrug dieser Anteil 9 %; unter den Teilzeitstudenten 38 % und unter den Nebenherstudenten 52 %). Als hilfreiche Erleichterungen für die Durchführung eines faktischen Teilzeitstudiums wurden vor allem genannt: abgestimmte Stunden- und Terminpläne, eine Kombination von Präsenz und Fernstudienelementen, ein flexibles Prüfungswesen sowie eine sanktionsfreie Verlängerung der gestatteten Studiendauer.¹¹

¹¹ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 11

Ähnlich wie bei den eingeschriebenen Teilzeitstudierenden auch wurde es in der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (2007) gezeigt, dass es bei den Studierenden mit Kind auch keine einheitliche „Wunschliste“ gibt.

So wünscht sich etwa die Hälfte der Studierenden mehr Abendveranstaltungen, Wochenendveranstaltungen und Blockveranstaltungen, während dies für die andere Hälfte keinerlei Verbesserung der Studiensituation bedeuten würde.¹²

2.6. Probleme des Teilzeitstudiums

Studierende, die ihr Studium in Teilzeit aufnehmen möchten, müssen sich in erster Linie gut informieren, denn der Status des Teilzeitstudiums einige Konsequenzen mit sich trägt.

- Der Bafög- Anspruch entfällt bei einem Teilzeitstudium
- Kindergeld wird bei Erreichen von 15 CP im Semester weiterhin gewährt, wenn die Höhe der Einkünfte aus Erwerbstätigkeit oder anderen Einkommen den Kindergeldanspruch nicht erlöschen lassen.
- Die Werkstudentenregelung kann für Teilzeitstudierende entfallen.¹³
(Die Werkstudentenregelung ist im Anhang unter aufgeführt.)

¹² Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums. Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium. S. 48

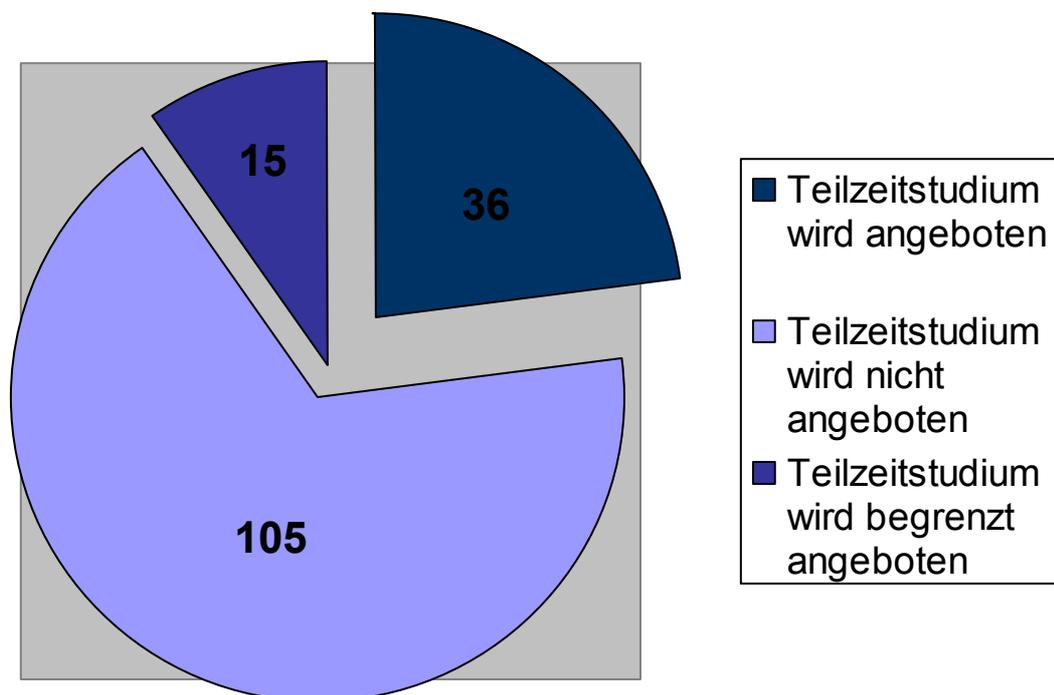
¹³ Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums. Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium. S. 43, 44

3 Entwicklung des Teilzeitstudiums an den deutschen Hochschulen seit 1995

Die Untersuchung des Staatsinstituts stieß bei ihrer Veröffentlichung im Jahr 1996 auf ein breites Echo seitens der Hochschulen, der Studierenden und der deutschen Öffentlichkeit. Der Wissenschaftsrat und die Hochschulrektorenkonferenz gaben unter Heranziehung der Studie des Staatsinstituts Empfehlungen zum Teilzeitstudium heraus. Neben anderen Ländern fügte auch Bayern einen Passus in das Hochschulgesetz ein, der den Hochschulen nahe legt, ihre Studienangebote so zu organisieren, dass sie auch in Teilzeitform studierbar sind. Das Land Berlin erlaubt bereits seit Mitte der 90-er Jahre, alle Studiengänge unter Verlängerung der Regelstudienzeit auch in Teilzeitform zu studieren. Eine bundesweite Übersicht über das Angebot an formellen Teilzeitstudiengängen gibt es zurzeit allerdings noch nicht. Auch die Hochschulrektorenkonferenz verfügt nicht über diese Informationen, obwohl sie das Studienangebot der deutschen Hochschulen jährlich dokumentiert. Das Staatsinstitut hat im März 2001 die Studienberatungsstellen und vergleichbare Institutionen an allen Hochschulen in Deutschland mit einem kurzen Fragebogen um Auskunft darüber gebeten, ob sie grundständige Teilzeitstudiengänge neben oder statt traditioneller Vollzeitstudiengänge oder grundständige Teilzeitstudiengänge mit einer integrierten Berufsausbildung oder Berufstätigkeit anbieten. Diese Teilzeitstudiengänge müssen zu einem Hochschulabschluss führen (Diplom, Magister, Bachelor, Master), Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstudiengänge nach einem abgeschlossenen Erststudium waren also explizit ausgeschlossen. 314 Einrichtungen wurden per E-Mail angeschrieben und gebeten, einen angefügten Fragebogen zu beantworten.

Nur die Hälfte der Hochschulen hat geantwortet, so dass die Rückmeldungen keine statistische Repräsentativität beanspruchen können.¹⁴

3.1 Graphische Darstellung (Erfassung von Hochschulen in Deutschland 2001)



Bei der Befragung kamen von den erfassten 156 Hochschulen nur 36 „positiven“ Antworten, also solche, wo ein Teilzeitstudium angeboten wird.

¹⁴ Berning, Ewald (2001): Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Jg.23, H 3, S. 12, 13

Weitere 15 Hochschulen bieten an ihren Hochschulen alle angebotenen Studiengängen in Vollzeitform als auch in Teilzeitform. Die anderen 21 Hochschulen bieten den Studierenden die Möglichkeit, einige wenige Studiengänge (oftmals nur einen einzigen) in Teilzeitform zu studieren. Man ist bei dieser Umfrage davon ausgegangen, dass die Hochschulen, die nicht geantwortet haben auch kein Teilzeitstudium in irgendeiner Form anbieten.

4 Erfassung von Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen in Deutschland in Bezug auf Angebote von Teilzeitstudiengängen

<u>Name/Stadt</u>	<u>Teilzeitstudium (ja)</u>	<u>Teilzeitstudium (nein)</u>	<u>Teilzeitstudium (begrenzt)</u>
Anton Bruckner Privatuniversität (Linz)		nein	
Augustana-Hochschule Neuendettelsau		nein	
Bauhaus-Universität Weimar			begrenzt
Bergische Universität Wuppertal		nein	
Brandenburgische Technische Universität Cottbus (BTU Cottbus)	ja		
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	ja		
Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer		nein	
Eberhard Karls Universität Tübingen (Uni Tübingen)			begrenzt
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)		nein	
European Business School Oestrich-Winkel		nein	
Fernuniversität Hagen	ja		

Freie Universität Berlin (FU Berlin)			begrenzt
Friedrich Schiller Universität Jena			begrenzt
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg		nein	
Georg-August-Universität Göttingen	ja		
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf		nein	
Helmut-Schmidt-Universität - Universität der Bundeswehr Hamburg		nein	
Hochschule für Philosophie		nein	
Humboldt Universität zu Berlin (HU Berlin)			begrenzt
Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main	ja		
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	ja		
Julius-Maximilians-Universität Würzburg	ja		
Justus Liebig Universität Gießen (JLU Gießen)			begrenzt
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU Eichstätt-Ingolstadt)	ja		
Leibniz Universität Hannover			begrenzt
Leuphana Universität Lüneburg	ja		
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU München / Uni München)	ja		
Lutherische Theologische Hochschule Oberursel/Taunus	ja		
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU Halle-Wittenberg)		nein	
Medizinische Hochschule Hannover	ja		
Otto-Friedrich-Universität Bamberg	ja		

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg		nein	
Pädagogische Hochschule Freiburg (PH Freiburg)		nein	
Pädagogische Hochschule Heidelberg (PH Heidelberg)			begrenzt
Pädagogische Hochschule Karlsruhe (PH Karlsruhe)		nein	
Philipps-Universität Marburg	ja		
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen		nein	
Rheinische Friedrich-Wilhelms- Universität Bonn		nein	
Ruhr-Universität Bochum		nein	
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Uni Heidelberg)			begrenzt
Stiftung tierärztliche Hochschule Hannover		nein	
Technische Universität Bergakademie Freiberg	ja		
Technische Universität Berlin (TU Berlin)		nein	
Technische Universität Carolo- Wilhelmina zu Braunschweig	ja		
Technische Universität Chemnitz			begrenzt
Technische Universität Clausthal (TU Clausthal)		nein	
Technische Universität Ilmenau	ja		
Technische Universität München (TU München, TUM)		nein	
TU Darmstadt - Technische Universität	ja		
TU Dresden - Technische Universität Dresden		nein	
TU Kaiserslautern - Technische Universität Kaiserslautern			begrenzt
TUHH - Technische Universität Hamburg-Harburg	ja		
Universität Augsburg		nein	
Universität Bayreuth			begrenzt
Universität Bielefeld		nein	

Universität der Künste Berlin (UdK Berlin)		nein	
Universität Flensburg			begrenzt
Universität Karlsruhe (TH)		nein	
Universität Kassel			begrenzt
Universität Koblenz - Landau		nein	
Universität Konstanz		nein	
Universität Paderborn			begrenzt
Universität Regensburg			begrenzt
Universität Trier		nein	
Universität zu Köln		nein	
WHU Vallendar - Otto Beisheim School of Management		nein	
zeppelin university (Friedrichshafen)		nein	
Alice Salomon Fachhochschule Berlin (ASFH Berlin)			begrenzt
Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft			begrenzt
Baltic College - University of Applied Science		nein	
Berliner Technische Kunsthochschule (btk) - Hochschule für Gestaltung		nein	
Beuth Hochschule für Technik Berlin		nein	
Business School Potsdam (BSP)	ja		
Das Rauhe Haus - Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie Hamburg (Rauhes Haus)		nein	
Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb)		nein	
Diploma - Fachhochschule Nordhessen			begrenzt
Europa Fachhochschule Fresenius		nein	
Europäische Fachhochschule Brühl (EUFH)			begrenzt
Europäische Fernhochschule Hamburg			begrenzt

Evangelische Fachhochschule Freiburg (EFH Freiburg) - Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie und Religionspädagogik			begrenzt
Evangelische Fachhochschule Nürnberg (EFH Nürnberg)			begrenzt
Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg (EFH Reutlingen-Ludwigsburg)	ja		
Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum			begrenzt
Evangelische Hochschule für soziale Arbeit	ja		
Fachhochschule Aachen (FH Aachen)		nein	
Fachhochschule Aschaffenburg	ja		
Fachhochschule Augsburg			begrenzt
Fachhochschule Bielefeld (FH Bielefeld)	ja		
Fachhochschule Bingen			begrenzt
Fachhochschule Bochum	ja		
Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	ja		
Fachhochschule Braunschweig / Wolfenbüttel	ja		
Fachhochschule Düsseldorf			begrenzt
Fachhochschule Deggendorf Fachhochschule Deggendorf - University of Applied Sciences	ja		
Fachhochschule der Sächsischen Verwaltung Meißen			begrenzt
Fachhochschule des Mittelstands (FHM) Bielefeld	ja		
Fachhochschule Dortmund	ja		
Fachhochschule Erfurt	ja		
Fachhochschule für angewandtes Management (FH Erding)	ja		
Fachhochschule für Oekonomie & Management Essen (FOM)	ja		
Fachhochschule für Wirtschaft Berlin (FHW Berlin)	ja		

Fachhochschule Flensburg		nein	
Fachhochschule Frankfurt am Main	ja		
Fachhochschule Gießen-Friedberg	ja		
Fachhochschule Hannover	ja		
Fachhochschule Heidelberg - Private Hochschule der Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH)			begrenzt
Fachhochschule Ingolstadt	ja		
Fachhochschule Jena	ja		
Fachhochschule Kaiserslautern	ja		
Fachhochschule Köln	ja		
Fachhochschule Kiel			begrenzt
Fachhochschule Landshut	ja		
Fachhochschule Lausitz	ja		
Fachhochschule Lübeck	ja		
Fachhochschule Lippe und Höxter	ja		
Fachhochschule Mainz	ja		
Fachhochschule München (FH München)	ja		
Fachhochschule Münster	ja		
Fachhochschule Neu-Ulm	ja		
Fachhochschule Nordhausen	ja		
Fachhochschule Osnabrück	ja		
Fachhochschule Potsdam	ja		
Fachhochschule Regensburg	ja		
Fachhochschule Rosenheim (FH Rosenheim)			begrenzt
Fachhochschule Südwestfalen	ja		
Fachhochschule Schmalkalden	ja		
Fachhochschule Stralsund	ja		
Fachhochschule Wiesbaden	ja		
Fachhochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth	ja		
Fachhochschule Worms	ja		
FHL - Fachhochschule Leipzig der Deutschen Telekom			begrenzt

FHWS - Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt	ja		
Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg (FH Nürnberg)	ja		
HAWK Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst - Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/n/Göttingen	ja		
Hochschule Albstadt-Sigmaringen - Hochschule für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften	ja		
Hochschule Bremen	ja		
Hochschule Coburg (FH Coburg)	ja		
Hochschule Darmstadt	ja		
Hochschule der Medien Stuttgart (HdM Stuttgart)			begrenzt
Hochschule Esslingen	ja		
Hochschule für Musik und Theater Hamburg			begrenzt
Hochschule für Technik Stuttgart (HfT Stuttgart)	ja		
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	ja		
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig			begrenzt
Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR Berlin)			begrenzt
Hochschule Fulda (FH Fulda)	ja		
Hochschule Harz	ja		
Hochschule Magdeburg-Stendal	ja		
Hochschule Merseburg	ja		
Hochschule Niederrhein	ja		

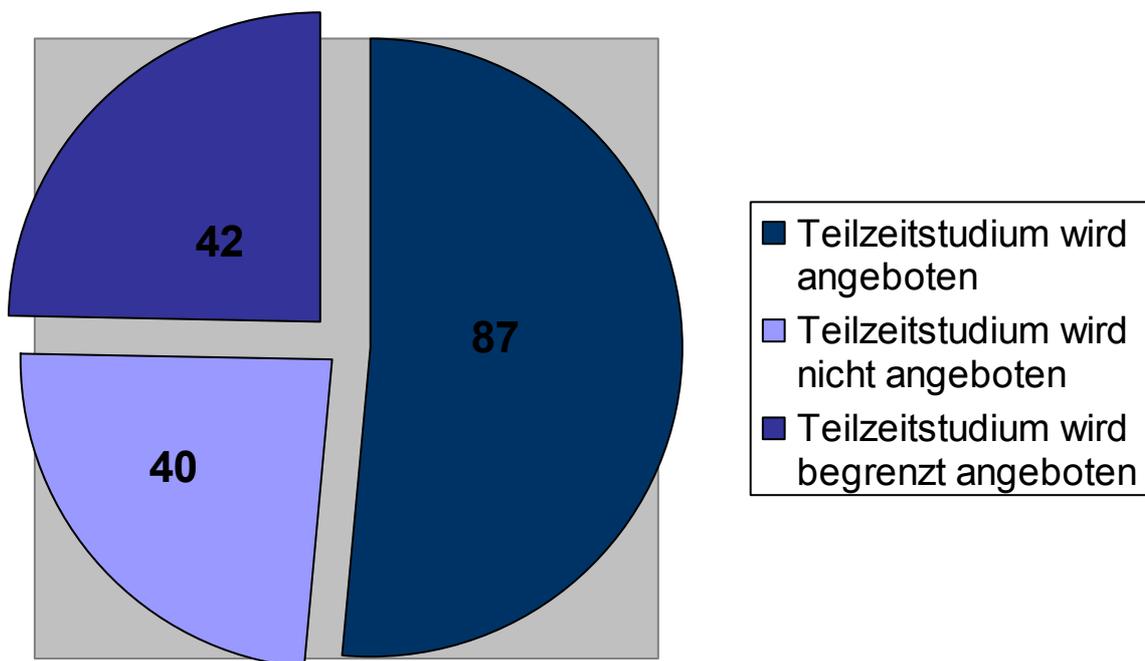
Hochschule Pforzheim			begrenzt
Hochschule Ravensburg-Weingarten - Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen (FH Ravensburg-Weingarten)			begrenzt
			begrenzt
Hochschule Reutlingen			
Hochschule Ulm - Fachhochschule für Technik, Informatik und Medien			begrenzt
HTW des Saarlandes - Hochschule für Technik und Wirtschaft			begrenzt
International Psychoanalytic University Berlin (IPU Berlin)	ja		
Katholische Fachhochschule Freiburg (KFH Freiburg)			begrenzt
Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation München (MHMK München)	ja		
Munich Business School (MBS)	ja		
Private Europäische Wirtschaftshochschule Berlin (ESCP-EAP)	ja		
Private Fachhochschule Wedel	ja		
SRH Fernhochschule Riedlingen	ja		
TFH-Wildau - Technische Fachhochschule Wildau	ja		
UMC Potsdam	ja		
Westfälische Hochschule Zwickau	ja		

Alanus Hochschule - Hochschule für Kunst und Gesellschaft	ja		
Bauhaus-Universität Weimar	ja		
HFF Potsdam-Babelsberg - Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf Potsdam-Babelsberg	ja		
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	ja		

4.1 Graphische Darstellung (Erfassung von Hochschulen in Deutschland 2010)

Bei der Erfassung von Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen in Deutschland wurden 311 angeschrieben mit der Frage, ob die entsprechende Hochschule, Fachhochschule oder der Universität ein Teilzeitstudium anbieten. Von 169 (Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen) kam in einer kurzen Zeit die Antwort zurück.

Bei der unten angezeigter Kreisdiagramm wurden drei Aspekte in Betracht genommen. Entweder bietet die entsprechende Einrichtung Teilzeitstudium an, oder es wird dort kein Teilzeitstudium angeboten, oder als dritte Variante wird das Teilzeitstudium dort begrenzt angeboten, d.h. dass das Teilzeitstudium sich nicht auf das ganze Studienangebot verbreitet, sondern nur für bestimmte Studienfächer gilt, oder man darf dort nur unter bestimmten individuellen Voraussetzungen „Teilzeitstudium“ studieren.



Aus der folgenden Graphik ist es erkennbar, dass die angeschriebenen Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen überwiegend ein Teilzeitstudium anbieten. Fast in gleicher Anzahl 40/42 wird das Teilzeitstudium nicht angeboten/begrenzt angeboten.

5 Foren im Internet zum Thema „Teilzeitstudium“ mit den wichtigsten Fragen

Internetforen werden als eine etablierte und wichtige Form des Meinungsaustausches und der Kommunikation angesehen. Kurze Antwortzeiten und möglichst wenig Einflussnahme durch Personen mit administrativen Vollmachten - zählen zu den kennzeichnenden Eigenschaften. Durch die einfache Verwendung und das einheitliche Konzept steht ihre Benutzung einer breiten Masse offen. Besonders beliebt im Internet sind

Hilfe-Foren, in denen Benutzer Ratschläge zu einem bestimmten Thema erhalten können. So wird eine Hilfestellung angeboten, die bei speziellen Problemen und nur wenigen anderen Informationsquellen die einzige Hilfe sein kann.

Auch zum Thema Teilzeitstudium findet man in den Internetforen viele Fragen und Antworten. Meistens bieten die Hochschulen, Universitäten und ähnliche Einrichtungen eigene Internetforen zum Informationsaustausch. Hauptsächlich dienen sie der Kommunikation für Studierende und Studieninteressierte, aber auch dem Austausch mit den Lehrenden.

Bei der Zusammenfassung der „allgemeinen Foren“ wie: www.studis-online.de, www.urbia.de, www.arbeitslosennetz.de oder auch www.uni-protokolle.de kann man jedoch schnell die wichtigsten Fragen, die vor allem viele Studieninteressente beunruhigen, herausfiltern. Viele fragen sich ob es möglich sei wäre Kind oder Beruf mit dem Teilzeitstudium „zu vereinbaren“? Welche finanzielle Unterstützung bekommt man vom Staat, wenn man auf Teilzeit studiert, oder ob man überhaupt BAföG Anspruch hat?

6 Was muss eine Hochschule bei der Einführung des Teilzeitstudiums beachten

Damit eine Hochschule erfolgreich im Wettbewerb und familienfreundlich gegenüber den Studierenden und Lehrenden funktionieren kann, ist es von großer Bedeutung sich immer wieder neue Maßnahmen und Ziele zu setzen. Die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim (HAWK) ließ sich deshalb schon 2002 mit dem Ziel Profilbildung erfolgreich

als eine der bundesweit ersten vier Hochschulen durch die berufundfamilie gGmbH auditieren. Aus dem Grund, das Studium an dieser Hochschule flexibel organisieren zu können, beteiligte sich die HAWK mit dem Projekt „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ an der Ausschreibung des Programms „Familie in der Hochschule“.

Es wurden drei Ziele formuliert:

- die Einführung der Möglichkeit des Teilzeitstudiums,
- die Erweiterung des e- learning- Bereiches und
- die Verbesserung der Serviceleistungen für Studierende

Bereits im Hochschulentwicklungsplan (HEP) von 2005 hat sich die HAWK verpflichtet, Struktur und Organisation von Lehre und Studium so flexibel zu gestalten, dass die Studierenden verstärkt die Möglichkeit haben, individuelle Studienprofile zu entwickeln; und zwar sowohl in inhaltlicher Hinsicht durch studiengang- und fakultätsübergreifende Studienmodule als auch in zeitlicher Hinsicht zum Beispiel durch die Einrichtung von Teilzeitstudium.¹⁵

1. Prozessskizze in Arbeitsschritten

Schritt 1: Projektplanung

Schritt 2: Erfassung der Rahmenbedingungen (10 bis 12/2008)

Schritt 3: Entwicklung „Teilzeitstudium“ (ab 01/2009)

Schritt 4: Flankierende Maßnahmen (ab 10/2009)

Schritt 5: Öffentlichkeitsarbeit (ab 05/2008)

¹⁵ HAWK, „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ Abschlussbericht/Instrumentenkasten, 2010, S. 1, 2

2. Beschreibung der Arbeitsschritte

(Die Beschreibung ist im Anhang unter (6) aufgeführt).

3. Nachhaltigkeit, Auswertung, Korrekturen

Interne Verankerung des Teilzeitstudiums:

Mit der kontinuierlichen Entwicklung interner Verfahrensweisen und deren gelungener Integration in die Abläufe und Strukturen der

Hochschulverwaltung und der Fakultäten ist die Projektphase erfolgreich abgeschlossen und die Nachhaltigkeit bzw. Weiterentwicklung damit

weitgehend gesichert. In den Fakultäten gewährleisten die

Teilzeitstudiumsberater/innen direkt vor Ort die Kontinuität. Im Hinblick auf die Re- Akkreditierung von Studiengängen und die Entwicklung neuer

Studienangebote ist die Möglichkeit, auch in Teilzeit zu studieren,

obligatorisches Kriterium.

Nachbereitungsworkshop:

Analog zu dem Einführungsworkshop im Juni 2009 fand im Januar 2010 ein Nachbereitungsworkshop statt, in dessen Rahmen die Erfahrungen des ersten

Semesters systematisch erfasst und im Hinblick auf eine Optimierung der Verfahrensabläufe ausgewertet wurden. Um die Entwicklung des

Teilzeitstudiums voranzutreiben und kontinuierlich zu optimieren, wird es

zukünftig einmal im Jahr einen Workshop in dieser Form und in dieser Runde geben.¹⁶

¹⁶ HAWK, „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ Abschlussbericht/Instrumentenkasten, 2010, S. 1, 2

7 Das „audit familiengerechte Hochschule“

Hochschulen, die ihren Nachholbedarf im Hinblick auf Familienfreundlichkeit erkannt haben und sich verändern wollen, erhalten Hilfestellung durch das audit familiengerechte Hochschule. Das audit begutachtet die vorhandenen Maßnahmen sowie die Rahmenbedingungen für Familienfreundlichkeit und unterstützt und optimiert somit die Bemühungen von den Hochschulen um Familienfreundlichkeit. Mit dem audit werden sowohl die Wissenschaftler/innen, Verwaltungsangestellte und Lehrenden als auch die Studierenden „angesprochen“. Das audit trägt dazu bei um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Studium und Beruf zu erleichtern. Die Auditierung wird von der berufundfamilie gGmbH (Näheres zu berufundfamilie gGmbH ist im Anhang unter (7) aufgeführt) – einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung durchgeführt, die vom Bundesfamilienministerium aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Im Rahmen eines dreijährigen Auditierungsverfahrens sollen die Bedingungen für Studium, für wissenschaftliches Arbeiten und für Verwaltungstätigkeit familienfreundlich gestaltet werden. Die Zertifizierung steigert erfahrungsgemäß die Attraktivität einer Hochschule als Studien- und Arbeitsort und verbessert deren Position im Wettbewerb um qualifizierte Studierende und Mitarbeiter/innen. Für alle Gruppen an der Universität, für Beschäftigte in Verwaltung und Lehre Beschäftigte, wie Studierende soll die Arbeit an der Universität besser mit familiären Erfordernissen vereinbart werden.¹⁷

¹⁷ E. Mantl: audit berufundfamilie – Das strategische Managementinstrument, 2006
http://www.elisabeth-mantl.de/?page_id=23,

Um das Auditierungsverfahren erfolgreich durchführen zu lassen wird zunächst anhand von acht Handlungsfeldern (Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Arbeitsort, Personalentwicklung, Führung, Informations- und Kommunikationspolitik, Service für Familien und Studium) und eines Fragebogens der Stand der Familienfreundlichkeit an einer entsprechenden Hochschule geprüft. Danach, im Verlauf der Auditierung, werden die Ziele und Maßnahmen im Hinblick auf Familienfreundlichkeit definiert und Bereich mit besonderem Handlungsbedarf benannt und erarbeitet. Eine Projektgruppe, die alle Interessengruppen an der Hochschule repräsentiert, formuliert konkrete Ziele und Maßnahmen (8 bis 10) und verpflichtet sich zu deren Umsetzung für die kommenden drei Jahre. Wird die Auditierung erfolgreich durchlaufen erhält die Hochschule das öffentlichkeitswirksame Zertifikat der familiengerechten Hochschule. Nach drei Jahren kann sich die Hochschule zur Reauditierung anmelden, um den Prozess der familienbewussten Restrukturierung fortzusetzen. Mitte 2008 waren 75 der 383 deutschen Fachhochschulen und Hochschulen zertifiziert.^{18, 19}

¹⁸ E. Mantl, Familienfreundliche Familienfreundliche Hochschulen als Bevölkerungsmagneten, 2006, S. 1-3

¹⁹ FamilienForschung Baden- Württemberg, Zukunftstauglich: Familienfreundliche Hochschulen, 2008, S. 18

7.1 Maßnahmen für mehr Familienfreundlichkeit an den Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten in Deutschland

„Soll „Familie“ positiv besetzt bleiben, darf es zukünftig weder Ausbildungs- und Arbeitsorte noch Lebensabschnitte geben, die angeblich nicht mit einer Familiengründung vereinbar sind“²⁰

Viele Bundesländer bewegen ihre Hochschulen dazu, um bessere Bedingungen für Familien zu schaffen indem es u. a. auch Ziele in den Landeshochschulgesetzen festgehalten werden.

Einige Maßnahmen zur positiven Beeinflussung des Themas

„Familienfreundlichkeit“ an den Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten werden im Folgenden vorgestellt:

► Veränderung des Vorstellungsbildes

Der Frauenanteil an den deutschen Hochschulen steigt, somit wird Lernen als lebenslanger Prozess betrachtet, der mit Familiengründung und deren Aufgaben entlang des Lebenslaufs kompatibel sein muss. Leider findet die Ausgrenzung von Frauen aus der Wissenschaft an den Hochschulen immer noch statt. Um es möglichst zu verhindern soll die Gleichstellung von Frauen und Männern als Steuerungsziel im Hochschulsystem definiert werden. Viele Bundesländer haben spezielle Programme vorgeschlagen, um ihre Hochschulen dabei zu unterstützen, familienfreundliche Bedingungen zu schaffen.

²⁰ Berufundfamilie gGmbH: audit berufundfamilie – Das strategische Managementinstrument, 2008, S. 7

► **Sensibilisierung von Hochschulleitung und Führungskräften**

Lehrkräfte sind oft noch wenig für die besondere Situation des Studierens mit Kind sensibilisiert und zeigen nicht genug Verständnis. An vielen Hochschulen gibt es Schritte, um das zu ändern: so werden Coachings für Führungspersonal angeboten, dass die Bedarfe studierender Eltern vor Augen führt. Universitäten verankern Familienfreundlichkeit als wichtigen Aspekt in ihr Leitbild. Besondere Wirksamkeit kann Familienfreundlichkeit dann erreichen, wenn die Hochschulleitung sich explizit diesem Ziel verschreibt und dafür wirbt.²¹

► **Kommunikationspolitik innerhalb einer Hochschule**

Eine reibungslose Kommunikation wie zum Beispiel eine interne Kommunikation zwischen den Gremien, Gruppen und verschiedenen Institutionen, ist von großer Wichtigkeit an einer Hochschule.

► **Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Familie**

An den Hochschulen besteht oft wenig Bewusstsein, dass es überhaupt Studierende mit Elternverantwortung gibt. Mit Hilfe von zum Beispiel Broschüren „Studieren mit Kind“ oder Informationen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf der Homepage wird das Vorhandensein von Kindern öffentlich gemacht. Einen besonderen Ansatz hat die TU- Clausthal gewählt. Die TU- Clausthal hat den KidsDay als Willkommensfest für die Kinder der Studierenden ins Leben gerufen:

²¹ Berufundfamilie gGmbH: audit berufundfamilie – Das strategische Managementinstrument 2008

„Im Rahmen des Hochschulfestes der TU- Clausthal 2008 findet der zweite Clausthaler „KidsDay“ am Sonntag, den 29.Juni 2008 im Innenhof des TU Hauptgebäudes statt. Von 14 bis 16 Uhr wird geklettert, gehüpft, gebastelt, Karussell gefahren, Fossilien gegossen, der Feuerspucker bestaunt, Papier geschöpft, Luftballons gestartet und der Märchenfee gelauscht. Außerdem werden zum wiederholten Mal die jüngsten Babys der TU durch die Vizepräsidentin Frau Dr. Schwarz begrüßt“ (<http://www.familie.tu-clausthal.de/veranstaltungen>).

► **Service für Studierende, Lehrende und Lehrpersonal**

Es werden an einer Hochschule unterschiedliche Interessen vertreten sein müssen. Denn wenn die Studierende sich vielleicht längere Bibliotheksöffnungszeiten wünschen, ist das für die am Abend arbeitende Bibliothekarin unter Umständen nicht familienfreundlich. Deshalb ist es von großer Bedeutung in einer Hochschule solchen Problemen mehr Zeit zu opfern, um sie zu lösen. Weitere Maßnahmen, die angesprochen werden müssen sind: Personalentwicklungs- und Mitarbeitergespräche, Weiterbildungsangebote zur Vereinbarkeit, Kontakthalte- und Wiedereinstiegsmaßnahmen u. A.

► **Information und Beratung**

Wenn man ins Berufsleben oder Studium einsteigen möchte, ist es wünschenswert alle möglichen Informationen über die gewählte Einrichtung zu erhalten, insbesondere wenn man eine weitere Verantwortung mit sich trägt, zum Beispiel Kinder. Viele Hochschulen haben bereits entsprechende Internetportale eingerichtet und bieten auch Informationen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen wie Vermittlung von

Betreuungsplätzen, Familienbüro, Umgang mit Behörden etc. in gedruckter Form zum Beispiel über eine Broschüre.

► Service für Familien

Ein sehr wichtiger Punkt für Studierende mit Kindern ist die Kinderbetreuung und vor allem die flexiblen Betreuungsangebote während des Studiums. Unter flexiblen Betreuungsangeboten werden solche verstanden wie Betreuung für kurzfristige Arbeitstermine oder Betreuung in den frühen Abendstunden oder am Wochenende.

Einen anderen Ansatz vertritt die FH Potsdam.

Man hat die Erfahrung gemacht, dass Eltern ihre Kinder, insbesondere wenn sie noch klein sind, nicht in Betreuung wegorganisieren möchten. Daher gilt es im Hochschulbetrieb Orte für Kinder zu schaffen. Das fängt beim Familientisch in der Mensa und Sitzgelegenheiten für Kinder in den verschiedenen Hochschulbereichen (z.B. Elter-Kind-Sitzgelegenheit in den Hörsälen) an. Mobile Familienkisten mit Spielgerät sind im Universitätsbereich verfügbar und können dahin transportiert werden, wo Orte für Kinder gebraucht werden. Kinderbücherecken in der Bibliothek und Forscherregale beschäftigen Kinder und bringen ihnen die Hochschule als Ort der Bildung von klein auf nah.²²

Die familiengerechten Einrichtungen wie z.B. Wickeltisch, Stillmöglichkeit, Kinderstuhl u. Ä. sollten eine Selbstverständlichkeit an einer Hochschule sein.

²² Kwoka, M.; Winderlich, K.: Fachhochschule Potsdam als realer Ort für Familien, Berlin (Verlag), 2008

► Familienfreundliche Maßnahmen für Studierende

- Veränderung und Flexibilisierung der Prüfungsordnungen: Für Prüfungen sollten Nachschreibetermine angeboten werden, wenn z.B. aufgrund der Geburt der angesetzte Termin nicht wahrgenommen werden kann
- Terminplanung bei Lehrveranstaltungen: In der Terminplanung sollte Rücksicht auf die Bedürfnisse von Studierenden mit Kindern genommen werden, d.h. zum Beispiel keine Pflichtveranstaltungen nach 16.00 Uhr, keine verpflichtenden Wochenendseminare. Veranstaltungen sollten nach Möglichkeit nicht nur im Jahresturnus angeboten werden, damit ein Versäumnis nicht gleich zu einer deutlichen Verzögerung im Studienverlauf führt. Ein weitergehender Ansatz ist die Einführung eines Teilzeitstudiums an dem unter anderem die Bundesländer Hamburg und Hessen arbeiten.²³
- e- learning: den Studierenden mit Kind soll es ermöglicht werden im Rahmen von e- learning Aufgaben zu erarbeiten, zum Beispiel von Zuhause aus, wenn der Nachwuchs am Abend im Bett ist.

Die FU Berlin verfolgt eine besondere Variante des e- learning`s. Schwangere oder stillende Studentinnen können aufgrund der Gesundheitsgefährdung einige Laborexperimente nicht durchführen. Dadurch ergeben sich Verzögerungen im Studienverlauf. Realexperimente sollen deshalb durch medial dokumentierte interaktive Praktikumsexperimente ersetzt werden, die selbständig am PC durchgeführt werden können.²⁴

²³ http://www.fh-hannover.de/fileadmin/media/doc/gb/BMFSFJ_Balance_zwischen_Familie_und_Beruf_St_and_01.07.09.pdf, Jugend- und Familienministerkonferenz, 2008.

²⁴ FamilienForschung Baden- Württemberg, Zukunftstauglich: Familienfreundliche Hochschulen, 2008, S. 17

- Finanzielle Förderung: Es ist zu prüfen, inwieweit Eltern von den Prüfungsgebühren befreit werden können. Eine Maßnahme, finanzielle Notfallhilfe, um z.B. Zeiten zu überbrücken, bis Anträge bearbeitet und von den Behörden ausgezahlt werden, kann in einigen Fällen für Studierende sehr hilfreich sein.²⁵

► Familienfreundlich Maßnahmen für Verwaltung und Lehrpersonal

- Job- Sharing (Näheres zu Job- Sharing ist im Anhang unter (8) aufgeführt) für wissenschaftliches Personal und Professorenstellen, das eine Verringerung von Arbeitszeit und Arbeitsaufgaben beinhaltet, erleichtert es, die wissenschaftliche Tätigkeit mit den Bedürfnissen einer Familie zu vereinbaren.

- Gleitzeitmodelle und Vertrauensarbeitszeit könnten für das nichtwissenschaftliche Personal den Zeitdruck mindern, der sich z.B. durch festgelegte Betreuungszeiten in den Kindertagesstätten ergibt.

-Flexibilisierung lebensphasenbezogener Arbeit und Sabbaticals (Näheres zu Sabbaticals ist im Anhang unter (9) aufgeführt) ermöglichen es, zeitintensive Familienphasen mit dem persönlichen Erwerbsverlauf zu vereinbaren.

Alternierende Telearbeit ermöglicht es, dass die Beschäftigten diejenigen Aufgaben, die nicht zwingend die Anwesenheit in der Hochschule erfordern, Zuhause erledigen können.²⁵

²⁵ FamilienForschung Baden- Württemberg, Zukunftstauglich: Familienfreundliche Hochschulen, 2008, S. 17

7.2 Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg als familienfreundliche Hochschule

Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (kurz: HAW Hamburg) ist eine Fachhochschule und die zweitgrößte Hochschule in Hamburg und drittgrößte Fachhochschule in Deutschland. Seit dem WS 2006/2007 studieren an ihr ca. 12115 Studierende in 47 verschiedenen Studiengängen. Sie werden unterrichtet von 417 Professoren und Professorinnen.²⁶

1987 ergibt eine Umfrage unter den Studierenden der Fachhochschule Hamburg, dass 13,2 Prozent der Studierenden zu diesem Zeitpunkt verheiratet sind. 7,3 Prozent der Studierenden haben Kinder. Die meisten dieser Kinder werden vom Ehepartner betreut oder sind in einem Kindergarten untergebracht. Für viele Studierende ergeben sich durch die Geburt ihrer Kinder Verlängerungen im Studium, z.B. eine zeitweilige Unterbrechung oder verlängerte Studienzeiten.²⁷

Hochschule für Angewandte Wissenschaften wurde im Jahre 2005 von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung als „familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet. Im Rahmen der familiengerechten Hochschule wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, die zu einer Entlastung von Mitarbeitern und Studierenden führen sollen.

²⁶http://de.wikipedia.org/wiki/Hochschule_f%C3%BCr_Angewandte_Wissenschaften_Hamburg

²⁷ <http://haw-hamburg.de/12644.html?&L=1>

2006 wurde die HAW Hamburg zum ersten Mal als familienfreundliche Hochschule ausgezeichnet, da sie die Vereinbarkeit vom Studium, Beruf und Familie fördert. Sie bietet u.a. flexible Arbeitszeitmodelle, gesundheitsfördernde Maßnahmen sowie Beratungs- und Vermittlungsleistungen für Kinder und ältere, pflegebedürftige Angehörige an.²⁸

Am 17. Juni 2009 wurde die HAW Hamburg zum zweiten Mal als familienfreundlich ausgezeichnet.

Mit der Auszeichnung wurden die in den letzten Jahren angebotenen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie gewürdigt und ein Maßnahmenkatalog für die Zukunft verabschiedet. Die HAW Hamburg hat sich damit erneut zur Familienfreundlichkeit bekannt.²⁹

Zu den Maßnahmen, die bisher erfolgt sind, zählen solche wie:

Kindernotfallbetreuung, pme Familienservice, Ferienbetreuung, Elder Care, Telearbeit, Einrichtung von Familienbüro und von Kindertagesstätten.

Die kostenlose Kindernotfallbetreuung bietet die HAW Hamburg für Beschäftigte und Studierende mit Kindern bis zu 13 Jahren an, wenn zum Beispiel ein beruflicher Termin außerhalb der regulären Öffnungszeiten von normalen Kindertagesstätten ansteht, die Regelbetreuung des Kindes unvorhergesehen ausfällt oder während der Klausurenzeit.

²⁸ <http://haw-hamburg.de/12644.html?&L=1>

²⁹ [http://newsletter.haw-hamburg.de/noj_panoramadetails.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=1175&tx_ttnews\[backPid\]=10379&cHash=9fbaabbbeb](http://newsletter.haw-hamburg.de/noj_panoramadetails.html?&tx_ttnews[tt_news]=1175&tx_ttnews[backPid]=10379&cHash=9fbaabbbeb)

Die Kinder werden im Kindergarten „Company Kids“ des pme Familienservices, der zentral in der City gelegen ist, betreut. Die flexiblen Öffnungszeiten, die eine Betreuung rund um die Uhr sicherstellen, sind auf den Bedarf der Eltern ausgerichtet.³⁰

Die Betreuung von den Kindern findet rund um die Uhr, auch abends oder nachts, im Einzelfall auch im Elternhaus. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung spielt auch eine wichtige Rolle bei der Betreuung.³¹

2008 und 2009 wurde dieses Betreuungsangebot sehr gut angenommen. Insgesamt ließen HAW- Angehörige an 60 Tagen ihre Kinder bei den „Company Kids“ betreuen.³⁰

Viele Angebote, die mittlerweile an der HAW Hamburg existieren, werden in Kooperation mit der pme Familienservice GmbH angeboten. Die Grundlage für den pme Familienservice wurde im Jahr 1991 gelegt, als die Firma BMW die Sozialwissenschaftlerin Gisela Erler vom Deutschen Jugendinstitut und die heute Mitglied des Hochschulrates der HAW Hamburg ist, damit beauftragte, eine Lösung für die Kinderbetreuungsfragen ihres Personals zu entwickeln. Als Ergebnis wurde das Kinderbüro gegründet, ein Beratungs- und Vermittlungssystem speziell für die deutsche Kinderbetreuungslandschaft, das schon bald von vielen weiteren Unternehmen genutzt wurde. Es wurde später in „pme Familienservice GmbH“ umbenannt.³⁰

³⁰ Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 12

³¹ Broschüre: Hochschule und Privatleben?!, 2010

Während der Schulferien kommt es bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit schulpflichtigen Kindern immer wieder zu Betreuungsengpässen, da die Zahl der Urlaubstage erheblich niedriger ist als die Gesamtdauer der Ferien. Dies erfordert eine enorme Organisation und häufig fühlen Eltern sich unter Druck und Stress gesetzt, so dass die Konzentrations- und Arbeitsfähigkeit eingeschränkt werden kann. Um dem entgegen zu wirken, hat die HAW Hamburg 2008 in Zusammenarbeit mit dem pme- Familienservice erstmalig im Herbst vom 20. bis 24. Oktober den HAW – Ferienpaß angeboten. Gegen einen geringen Kostenbeitrag von 50€ wird den Kindern ein auf die HAW Hamburg konzipiertes umfang- und erlebnisreiches Ferienprogramm geboten, das von ausgebildeten Erzieherinnen begleitet wird. 2008 nahmen sieben Kinder an der Betreuung teil. Neben dem Spielen in der Gruppe konnten die Kinder im Lebensmittellabor am Campus Bergedorf backen sowie im Windkanal am Berliner Tor ihre Drachen steigen lassen. Das im Frühjahr 2009 angebotene Programm wurde weniger stark frequentiert, was vermutlich daran lag, dass es zu dieser Zeit lediglich in Hamburg Ferien gab, während die beiden angrenzenden Bundesländer Niedersachsen und Schleswig Holstein Schulunterricht hatten. Dagegen war die Nachfrage in den Herbstferien 2009 bedeutend größer. Insgesamt wurden in der Woche vom 12. bis 16. Oktober 2009 vierzehn Kinder betreut. Wie bei den ersten beiden Malen, gab es auch in dieser Zeit für die Kinder einen Ausflug an die HAW Hamburg, wo ihnen ein Professor in einem Workshop tolle Zaubertricks beibrachte.³²

³² Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 12, 13

Weiterhin wird es an der HAW Hamburg, in Zusammenarbeit mit dem pme Familienservice, Elder Care, ein ganzheitliches Beratungs- und Unterstützungsangebot für hilfe- und pflegebedürftige Menschen, umgesetzt. Denn durch die Alterung der Gesellschaft steigt der Bedarf an Pflege- und Unterstützungslösungen. Erschwerend kommt dazu, dass Krankheit und Pflegebedürftigkeit oft sehr plötzlich eintreten und in einem solchen Fall sofort gehandelt werden muss.

Dieses Angebot richtet sich zum einen an Mitarbeiter, die pflegebedürftige Angehörige haben und zum anderen an den Teil des Personals, der selber auf Unterstützung und Hilfe angewiesen ist. Elder Care bietet eine umfassende Beratung rund um die Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen jeden Alters, vermittelt individuelle Betreuungslösungen, bietet weiterhin eine Beratung bei Freistellung von der Arbeit zur häuslichen Pflege von pflegebedürftigen nahen Angehörigen. Elder Care stellt auch Informationen zur Pflegeversicherung, zum Einstufungsverfahren oder zum Umgang mit Krankheit und Pflegebedürftigkeit zur Verfügung. Auch die Vermittlung von Laienpflegekräften, Betreuungspersonen und Haushaltshilfen und ergänzender Dienste zur Unterstützung der häuslichen Pflege gehört zu den Aufgaben der Elder Care. Die Mitarbeiter von Elder Care stehen den Hilfesuchenden auch bei Recherche von Pflegeheimen, Kurzzeitpflegeeinrichtungen, Hospizen, Wohngruppen für Demenzkranke und betreute Wohnanlage zur Seite.^{33, 34}

³³ Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 13

³⁴ Broschüre: Hochschule und Privatleben?!, 2010

Mit der Rezertifizierung 2008 zur „familiengerechten Hochschule“ wurde die Zielvereinbarung geschlossen, an der HAW Hamburg ein Familienbüro einzurichten. Die Gründung für Familienbüro erfolgte im Frühjahr 2009. Hiermit wurde eine Anlaufstelle für HAW- Angehörige (Mitarbeiter und Studierende) eingerichtet, bei denen Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium geklärt werden können.³⁵

Es können im Familienbüro zum einen die Fragen zur Kindernotfallbetreuung, zur Ferienbetreuung, zu den Kindertagesstätten, zu den Still- und Wickelräumen an den verschiedenen Standorten, zur Telearbeit und Home Office beantwortet werden und zum anderen findet hier die Beratung und Vermittlung von Pflege.³⁶

Die Errichtung von Kindertagesstätten ist auch eine der wichtigsten Maßnahmen für die familiengerechte Hochschule.

So wurde im Jahre 2010 eine Kita „Campus Kinder“ in der Alexanderstraße eröffnet. Bei dieser Kita handelt es sich um eine Modell- Kita, die vom Studiengang „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ aufgebaut wird. In dieser Kindertagesstätte werden Kinder von 8 Wochen bis zu ihrem Schulstart in ihrer individuellen Entwicklung begleitet, unterstützt und gefördert.^{37, 38}

Die Eröffnung von der zweiten Kita „Die Stifte“ ist im Frühjahr 2011 geplant. Hier erhalten die Kinder von 1 bis 6 Jahren Ganztagesplätze. Diese Kita bietet den Kindern ausgiebig Zeit zum spielen und bewegen, staunen und entdecken, z.B. in der Forstwerkstatt, dem Kunst-Atelier, der Kinderbibliothek.³⁸

³⁵ Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 13

³⁶ Broschüre: Hochschule und Privatleben?!, 2010

³⁷ Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 13, 14

³⁸ Broschüre: Hochschule und Privatleben?!, 2010

Für das Jahr 2012 ist die Eröffnung einer weiteren Kita in Bergedorf, auf dem Gelände des HAW Hamburg, geplant.

Eine weitere Maßnahme, die den Namen „Telearbeit“ trägt, wurde im Jahr 2008 erfolgreich eingeführt. Dies ist eine Maßnahme, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HAW unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. geeignete Arbeit, Einverständnis des Vorgesetzten) eine Möglichkeit bietet, einen Teil ihrer Arbeit zu Hause zu verrichten. Durch diese Maßnahme ist eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich und die zeitaufwendigen Fahrten zum Arbeitsplatz entfallen. Diese Mitarbeiter haben dadurch mehr Zeit und Gelassenheit sich auf ihre verrichtende Arbeit zu konzentrieren.³⁹

³⁹ Jörg Kleinert und Luzia Nordlohne: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, März 2010, S. 14

8 Zusammenfassung

Familienfreundliche Hochschulen sind die Trendsetter im internationalen Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte. Angesichts des demografischen Wandels und der globalen Konkurrenz sind auch die Hochschulen als Arbeitgeber darauf angewiesen, durch ein attraktives Profil Standortvorteile auszubauen. Zu einer der wichtigsten Maßnahmen, um die jeweilige Hochschule familienfreundlich und attraktiv für möglichst viele Studierendengruppen zu gestalten, gehört das Angebot des Teilzeitstudiums. Viele Studierende können aufgrund ihrer finanziellen Situation oder aus familiären Gründen (zum Beispiel Kinderbetreuung, pflegebedürftige Familienangehörige) nicht ihre volle Arbeitskraft dem Studium widmen. Eine Förderung des Teilzeitstudiums ist nicht nur zur Verbesserung der Studienbedingungen notwendig, sondern auch für die notwendige Modernisierung von Hochschulen.

Die Kinderbetreuung ist ein sehr wichtiger Grund für spezielle Herausforderungen im Studium. Deshalb ist es auch von großer Bedeutung neben der Einführung des Teilzeitstudiums auch familienfreundliche Maßnahmen für die Familie, Verwaltung und Lehrpersonal wie zum Beispiel Eröffnung von Kindertagesstätten für die Studierende und Lehrende, Kindernotfallbetreuung, e-learning, Job-sharing für wissenschaftliches Personal.

Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg, die als zweitgrößte Hochschule in Hamburg und drittgrößte Fachhochschule in Deutschland bekannt ist, wurde schon mehrmals als eine familienfreundliche Hochschule ausgezeichnet und befindet sich zurzeit auf dem erfolgreichen Weg bei der Einführung des Teilzeitstudiums.

9 Summary

Family-friendly universities are the trendsetters in the international competition for qualified specialists. In view of the demographic change and the global competition the universities as employers are also concerned with utilizing and expanding locational advantages by creating an attractive profile. The offer of the part-time study belongs to one of the most important measures to make the university family-friendly and attractive for as many student groups as possible. Many students cannot devote their full time to their studies because of their financial situation or for family reasons (e.g. child care, family members who are in need of care). Promoting the part-time study is not only necessary for the improvement of the study conditions, but also for the modernisation of universities.

Child care is a very important reason for special challenges in the studies. Therefore, beside the introduction of the part-time study it is also very important to take further family-friendly measures for students with children, the management and teaching staff such as opening day-care centres, child emergency care, e-learning and job sharing for scientific staff.

Hamburg University of Applied Sciences which is the second largest university in Hamburg and third-largest university of applied sciences in Germany was already honoured several times as a family-friendly university and at present it is on the way to introducing the part-time study successfully.

10 Literaturverzeichnis

- **ArbeitsRatgeber: Sabbatical, 2010**

http://www.arbeitsratgeber.com/sabbatical_0170.html. Stand: 05.04.2011

- **Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung: Über das Institut**

http://www.ihf.bayern.de/?%DCber_das_Institut. Stand: 05.04.2011

- **Berning, Ewald: Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland. Die Situation im Jahr 1995 und neuere Entwicklungen. In Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 3, 23. Jahrgang, 2001**

- **Berufundfamilie gGmbH: Über uns**

<http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=15>. Stand: 21.03.2011

- **Berufundfamilie gGmbH: audit berufundfamilie – Das strategische Managementinstrument**

<http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=21> Stand: 21.03.2011

- **Doleschall, D.; Aronsson, S.: Broschüre: Hochschule und Privatleben?!, HAW Hamburg, Juni 2010**

- **E. Mantl: audit berufundfamilie – Das strategische Managementinstrument, 2006**

http://www.elisabeth-mantl.de/?page_id=23 Stand: 03.03.2011

- **FamilienForschung Baden- Württemberg: Zukunftstauglich: Familienfreundliche Hochschulen, 2008**

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Newsletter/Monitor-Familienforschung/2008-03/medien/monitor-2008-03,property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf>. Stand: 15.03.2011

- Familien Forschung Baden- Württemberg: Balance zwischen Familie und Beruf, 2009

http://www.fh-hannover.de/fileadmin/media/doc/gb/BMFSFJ_Balance_zwischen_Familie_und_Beruf_Stand_01.07.09.pdf. Stand: 15.03.2011

- HAWK, „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ Abschlussbericht/Instrumentenkasten, 2010

http://www.familie-in-der-hochschule.de/downloads/FidH_bpc_HAWK_Instrumentenkasten.pdf. Stand: 21.03.2011

- HIS: Der Studienabbrecher – das unbekannte Wesen. Woran scheitern die Studierenden an deutschen Hochschulen?, 2010

http://www.his.de/presse/news/ganze_pm?pm_nr=597. Stand: 03.03.2011

- HIS: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen, 2010

http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201002.pdf. Stand: 03.03.2011

- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg: Studieren mit Kind

<http://haw-hamburg.de/12644.html?L=1⁶>. Stand: 15.03.2011

- **Kleinert, J.; Nordlohne, L.: Maßnahmen zur betrieblichen Gesundheitsförderung, HAW Hamburg, März 2010**

- **Kwoka, M.; Winderlich, K.: Fachhochschule Potsdam als realer Ort für Familien, Berlin (Verlag), 2008**

- **News online Journal: Familienfreundliche Hochschule HAW Hamburg, 2009**

<http://newsletter.haw->

[hamburg.de/noj_panoramadetails.html?&tx_ttnews\[tt_news\]=1175&tx_ttnews\[backPid\]=10379&cHash=9fbaabbab](http://newsletter.haw-hamburg.de/noj_panoramadetails.html?&tx_ttnews[tt_news]=1175&tx_ttnews[backPid]=10379&cHash=9fbaabbab). Stand: 16.03.2001

- **Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums.**

Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium, 2011

www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/luq/quali/teilzeit.html. Stand: 12.03.2011

- **Wikipedia – Die freie Enzyklopädie: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, 2011**

http://de.wikipedia.org/wiki/Hochschule_f%C3%BCr_Angewandte_Wissenschaften_Hamburg. Stand: 21.03.2011

- **Wikipedia – Die freie Enzyklopädie: Hochschul– Informations- System, 2011**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Hochschul-Informations-System>. Stand: 05.04.2011

- **Wikipedia – Die freie Enzyklopädie: Sozialerhebung, 2011**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialerhebung>. Stand: 22.03.2011

- Wirtschaftslexikon24.net: Job Sharing

<http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/job-sharing/job-sharing.html>. Stand:
03.04.2011

11 Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Hamburg, den 14. April 2011

Tatjana Kibler

Tatjana Kibler

**„Das Teilzeitstudium – Bedarfsbegründung und
Analyse zum Angebot an Universitäten und Hochschulen
in Deutschland“**

Anhang

12 Inhaltsverzeichnis Anhang

- (1) HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
- (2) Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)
- (3) Sozialerhebung
- (4) Werkstudentenregelung
- (5) Beschreibung der Arbeitsschritte
- (6) Berufundfamilie gGmbH
- (7) job sharing
- (8) Sabbatical

Anhang

(1) Die **HIS Hochschul-Informationssystem GmbH** mit Sitz in Hannover unterstützt die Hochschulen und ihre Verwaltungen sowie die staatliche Hochschulpolitik als Dienstleister bei deren Aufgabenerfüllung. HIS wurde 1969 von der Volkswagen- Stiftung als gemeinnützige Einrichtung gegründet und 1975 von Bund und Ländern als Gesellschafter übernommen. Die Träger und Finanziere von HIS sind Bund und Länder: Der Bund hält ein Drittel, die Gesamtheit der Länder zwei Drittel des Gesellschaftskapitals. HIS ist als Bestandteil des deutschen Hochschulsystems konzipiert. Hierdurch wird ein langfristiges, kontinuierlich verfügbares und nicht an Gewinninteressen ausgerichtetes Leistungsangebot gewährleistet.

Die HIS GmbH besteht aus drei Bereichen.

- Hochschul- IT

HIS ist seit 1969 im Bereich der Hochschul- IT tätig und ist als Softwarehaus der Hochschulverwaltungen Marktführer bei Hochschul-Management-Systemen. Von der Zulassung über die Studenten- und Prüfungsverwaltung und Module für Lehre, Studium, Forschung bis hin zur Finanz- und Sachmittelverwaltung, Kosten- und Leistungsrechnung sowie der Personal- und Stellenverwaltung bildet HIS den gesamten Softwarebedarf der Hochschulen im Bereich des studentischen Lebenszyklus und des Managements personeller und sächlicher Ressourcen ab.

Unter Nutzung von umfassendem Know-how über hochschultypische Entscheidungs-, Arbeits- und Organisationsstrukturen berät HIS deutsche Hochschulen technisch und verwaltungsfachlich in Hard- und Softwarefragen. Neben Bereitstellung und Implementierungsbegleitung für Software bietet HIS den Hochschulen ergänzende Leistungen für Wartung, Pflege, Fehlerbereinigung, Schulung und Einsatzunterstützung im Echtbetrieb an.

Die Kernkomponenten des integrierten HIS- Online-Portals in den Bereichen Zulassung (QISZUL), Studentenverwaltung (QISSOS) und Prüfungsverwaltung (QISPOS) sowie Lehre, Studium, Forschung (LSF) bieten eine serviceorientierte, webbasierte Basisarchitektur. QIS steht dabei für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung. Dieser Weg wird mit der neuen integrierten Software-Generation HIS in One fortgesetzt.

- HIS- Institut für Hochschulforschung

Das HIS- Institut für Hochschulforschung stellt Informationen, Analysen und Expertisen für das Hochschulwesen bereit und bringt mittels Beratung und Moderation innovative Entwicklungen voran. Basis für die analytische Tätigkeit bieten sozialempirische Untersuchungsmethoden. Expertisen werden auf der Grundlage damit gewonnener Erkenntnisse erstellt.

Hochschulen und Ministerien werden bei der Einführung neuer Steuerungsmodelle und Berichtssysteme durch Konzeptbildung, Beratung und Moderation von Entscheidungsprozessen unterstützt.

Damit werden der Wissenschaftsadministration und den Hochschulen zum einen wichtige Entscheidungsgrundlagen für eine zukunftsorientierte Planung und Ausgestaltung verfügbar gemacht. Zum anderen werden sie auch bei der Umsetzung von Reformvorhaben beraten und begleitet.

Das HIS- Institut für Hochschulforschung verfügt über eine umfangreiche Datenbasis beispielsweise zum Bildungsverhalten von Studienberechtigten, Studierenden und Hochschulabsolventen sowie über hohe Analysekompetenz.

Auf dieser Grundlage stellt es Wissenschaftsministerien und Hochschulen flexibel steuerungs- und planungsrelevante Informationen zur Verfügung.

Wichtige Projekte des HIS- Instituts für Hochschulforschung sind beispielsweise die DSW-Sozialerhebung, eine alle drei Jahre stattfindende Sozialerhebung der Studierendenschaft im Auftrag des Deutschen Studentenwerkes oder die Mitarbeit am indikatorengestützten Bericht

„Bildung in Deutschland“ im Auftrag der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Gemeinsam mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover bietet das HIS- Institut für Hochschulforschung erstmalig zum Wintersemester 2010/2011 einen Masterstudiengang Wissenschaft und Gesellschaft mit 25 Studienplätzen an.

- Hochschulentwicklung

Der Unternehmensbereich Hochschulentwicklung der HIS GmbH unterstützt die Hochschulen durch Fach- und Prozessberatung bei Planungs-, Steuerungs- und Organisationsaufgaben. Arbeitsschwerpunkte bilden die Themenfelder Hochschulmanagement, Hochschulinfrastruktur und Bauliche Hochschulentwicklung.

Die HIS GmbH unterstützt die staatliche Hochschul- und Finanzpolitik bei der Entwicklung von Strategien für den Hochschulsektor. Einen thematischen Schwerpunkt bildet die Politikberatung, durch welche bauliche und finanzielle Ressourcen gebündelt, hochschul- und forschungsfreundliche Regelwerke gestaltet und der Zusammenhang von Organisation, Bau/Infrastruktur und Ressourcen im Hochschulwesen optimiert werden sollen.

Mit seinem vielfältigen Know-how zu hochschultypischen Entscheidungs-, Arbeits- und Organisationsstrukturen ist es Aufgabe von HIS, Hochschulen bei der Restrukturierung und Optimierung von Verwaltungsprozessen und Organisationsstrukturen zu beraten und bei der Umsetzung ggf. eine aktive Rolle einzunehmen.

1986 übernahm HIS die Aufgaben des damals aufgelösten Zentralarchivs für Hochschulbau. Seither gehören Themenstellungen der Bau- und Ressourcenplanung zum Kern des HIS- Arbeitsfelds. In der Satzung der HIS GmbH ist die Erarbeitung von "Grundlagen für den Hochschulbau" verankert. Der Arbeitsbereich Bauliche Hochschulentwicklung erstellt vor allem

bauliche Entwicklungsplanungen für Hochschulen: Im Mittelpunkt stehen dabei die Ermittlung des Flächenbedarfs von Hochschuleinrichtungen und die daraus resultierenden Konsequenzen für die zukünftige Unterbringung.⁴⁰

(2) Das **Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)** ist eine Forschungseinrichtung im Bereich des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (StMWFK). Das Institut wurde 1973 vom Freistaat Bayern gegründet, um die Ausweitung des Bildungsbereichs seit Ende der 60er Jahre wissenschaftlich zu unterstützen.

Aufgaben

Das IHF führt Forschungsarbeiten auf hochschulpolitisch aktuellen Feldern durch und stellt dem Bayerischen Wissenschaftsministerium, dem Bayerischen Landtag und den Hochschulen zuverlässige Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung. Ein wichtiger Bereich ist die Beratung und Unterstützung der bayerischen Hochschulen.

Forschungsbereiche

Gegenwärtig stehen folgende Themenschwerpunkte im Vordergrund:

- Steuerung von Hochschulen
- Studium und Studierende
- Übergänge Schule – Hochschule – Beruf
- Forschung und wissenschaftliches Personal
- Internationalisierung und internationale Vergleiche

Die Forschungsarbeiten des Instituts werden jedes Jahr in einem Arbeitsprogramm festgelegt, das mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmt wird.

⁴⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hochschul-Informationen-System>

Arbeitsweise

Das Institut erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen für hochschulpolitische Entscheidungen. Im Rahmen seiner Themenschwerpunkte stellt es wissenschaftliche Kompetenzen aus unterschiedlichen Fachgebieten für die Durchführung umfangreicher und komplexer Forschungsarbeiten zur Verfügung. Hierzu zählen empirische Untersuchungen und Befragungen, statistische Auswertungen und Prognosen, konzeptionelle Untersuchungen und Entwürfe, die Durchführung von Evaluationen sowie Literaturrecherchen etc.⁴¹

(3) Unter einer **Sozialerhebung** versteht man üblicherweise eine Studie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Studenten.

Besonders bekannt ist in Deutschland die im dreijährigen Rhythmus erscheinende Studie des Deutschen Studentenwerkes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. Sie wird erarbeitet vom Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) und herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Studie erscheint kontinuierlich seit 1951, mit der aktuellen 19.

Sozialerhebung also nun mehr seit rund 56 Jahren. Sie stellt die umfassendste Dokumentation der sozioökonomischen Lebensbedingungen von Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland dar.

Auch in Österreich existiert mit der Studierenden-Sozialerhebung eine solche Studie. Die erste derartige Untersuchung wurde 1973 durchgeführt, weitere Erhebungen folgten in unregelmäßigen Abständen und von unterschiedlichen Instituten. Die letzte österreichische Sozialerhebung wurde im Jahr 2009 vom

⁴¹ http://www.ihf.bayern.de/?%DCber_da_Institut

Institut für Höhere Studien im Auftrag des Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung durchgeführt.

Geschichtliche Entwicklung der Sozialerhebung

Die erste Studie erschien 1952. Seit Anfang der 70er Jahre wird sie mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Das Hochschul-Informationssystem ist mit der Erhebung und Auswertung der Daten seit der 10. Sozialerhebung, seit 1982 betraut. Seit 1991 werden auch die Neuen Länder miteinbezogen. Seit 1988 (12. Sozialerhebung) werden sozialgruppenspezifische Quoten für die Beteiligung an der Hochschulbildung dargestellt. Trotzdem die eindeutigen Befunde eine ungleiche Chancenverteilung beim Zugang zu höherer Bildung verdeutlichten, sind sie - was in der Sozialerhebung bedauert wurde - in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen worden. Erst im Zusammenhang mit der Präsentation der 16. Sozialerhebung im Frühsommer 2001 sind sie in den Mittelpunkt der Wahrnehmung der Sozialerhebung gelangt. Die 18. Sozialerhebung wurde im Jahr 2007 veröffentlicht und enthält Daten, die 2006 erhoben wurden. Die Untersuchung für die 19. Sozialerhebung erfolgte im Jahr 2009.

Untersuchungsmethode

Die Sozialerhebung wird per Fragebogen unter einer Stichprobenauswahl der Studierenden ermittelt. Die Fragen konzentrieren sich dabei auf die Themen: Studium, Vorbildung, Wohnsituation, BAföG, Finanzsituation, Nebenverdienste, Mensa und Essen, sowie das persönliche Umfeld. Mit der 18. Sozialerhebung wurden ca. 54.000 Studenten erreicht, der verwertbare Rücklauf umfasste 16.590 Bögen.

Datenschutz

Bei der Umfrage bleiben die Studenten anonym. Das beauftragte Institut HIS erhält keine Daten über Name und Adresse der einzelnen Teilnehmer, da diese bei den jeweiligen Hochschulen verbleiben. Dazu werden die

Hochschulen gebeten, eine Zufallsauswahl zu treffen und die Fragebögen zu verschicken.

Bedeutung und Inhalt

Die Sozialerhebung wird in einem Gesamthauptbericht und in Sonderberichten zu aktuellen Themen veröffentlicht. Sie ist besonders bei der Beurteilung der sozialen Lage und der finanziellen Situation der Studenten von großer Bedeutung und zeigt die wirtschaftliche Entwicklung der Studenten seit den 50er Jahren. Sie wird von verschiedenen bildungspolitischen Akteuren genutzt, um ihre Zielstellungen in sozial- wie hochschulpolitischer Art darzustellen. Bekannte Phänomene wie der Bildungstrichter oder auch die "Erblichkeit von Bildungschancen" wurde durch diese Erhebungen nachgewiesen.

Die Sozialerhebung gibt Auskunft über folgende Fragen bzw. Bereiche:

Hochschulzugang und Studienverlauf: Wie ist die Entwicklung der Studierendenzahlen? Wie ist die demografische Zusammensetzung der Studierenden? Welche Fächer werden von wem studiert?

Bildungsbeteiligung: Untersuchung der Chancengleichheit und damit der Schwellen im Bildungssystem auf ihre soziale Durchlässigkeit.

Soziale Zusammensetzung: Im Gegensatz zur demografischen wird hier die soziale Zusammensetzung untersucht, zum Beispiel anhand von Fragen, welchen sozialen Status die Eltern der Studierenden haben.

Studienfinanzierung: Es werden die Einnahmequellen der Studenten untersucht. Über wie viel Geld verfügen sie insgesamt? Wie viel bezahlen die Eltern? Wie viele Studierende wollen oder müssen nebenher arbeiten, um das Studium zu finanzieren?

Lebenshaltungskosten und Ausgaben: Untersuchung ausgewählter Ausgabepositionen

BAföG: Im Rahmen der Studienfinanzierung wird die Finanzierung nach dem BAföG noch einmal genauer analysiert. Wie ist die Gefördertenquote?

Unterscheidet sich die finanzielle Situation der geförderten positiv oder negativ von denen, die keine Förderung erhalten?

Erwerbstätigkeit: Das so genannte Jobben neben dem Studium wird ebenfalls eingehender analysiert: Welche Tätigkeiten werden ausgeübt? Sind sie eng mit dem Studium verbunden oder sind es eher studienfremde Aushilfstätigkeiten (z.B. Kellnern)? Welche Motive gibt es zu jobben? Welche sozialen Faktoren spielen eine Rolle?

Zeitbudget: Wie viel Zeit verwenden Studenten für das Studium, für Jobs oder für andere Tätigkeiten?

Studierende mit Kindern: Welche besonderen Merkmale und Fragen zeichnet diese Gruppe aus?

Wohnsituation: Wie viele Studenten wohnen bei ihren Eltern, wie viele in Wohnheimen der Studentenwerke, wie viele privat? Wohnen sie alleine oder in Wohngemeinschaften?

Ernährung: Wie ernähren sich Studenten? Sind sie "Selbstversorger" oder nutzen sie regelmäßig die Mensen und Cafeterien der Studentenwerke?

Beratungsbedarf: Welchen Beratungsbedarf haben Studenten, wie und wo werden ihre Fragen beantwortet?

Bildungsinländer: Untersucht die Situation derjenigen ausländischen Studenten, die ihr Abitur in Deutschland erworben haben und somit als so genannte Bildungsinländer gelten.

Zusätzlich gab es bei der 17. Sozialerhebung auch eine Sonderauswertung, die die Situation der ausländischen Studenten insgesamt (also nicht nur der Bildungsinländer) betrachtete.

Bildungsinländer

Erfasst werden deutsche Studenten und mit einem gesonderten Fragebogen Bildungsinländer. Unter Bildungsinländer sind ausländische Studenten zu verstehen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben. Hierbei wird noch einmal differenziert zwischen Bildungsinländern

aus Anwerbestaaten und aus anderen Staaten. Zu den Anwerbestaaten gehören diejenigen, aus denen vor allem in den 60er und 70er Jahren Arbeitnehmer für die Bundesrepublik Deutschland geworben wurden. Zu ihnen zählen: Bosnien-Herzegowina, Griechenland, Italien, Kroatien, Mazedonien, Portugal, Serbien/Montenegro, Slowenien, Spanien und die Türkei. Zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der Bildungsausländer in der Bundesrepublik Deutschland ist 2004 eine Sonderveröffentlichung erschienen.⁴²

(4) Mit der Werkstudentenregelung ist die Regelung gemeint, dass Studierende sich nicht als reguläre Arbeitnehmer kranken-, pflege- und arbeitslosenversichern müssen, solange sie trotz Erwerbsarbeit das „Erscheinungsbild eines Studierenden“ beibehalten. Das Studium muss folglich gegenüber der Arbeit im Vordergrund stehen, 20 Stunden Arbeitszeit pro Woche dürfen hier nicht überschritten werden. Allerdings haben die Spitzenverbände der Sozialversicherungsverbände vom 27. Juli 2004 in einem Rundschreiben mitgeteilt: „Für Personen, die die Möglichkeit haben, ihr Studium als Teilzeitstudium zu absolvieren, weil sie wegen einer gleichzeitig ausgeübten beruflichen Tätigkeit oder einer gleichartigen zeitlichen Belastung nicht mehr als die Hälfte des nach der Studienordnung für das Vollzeitstudium vorgesehenen Studienumfangs aufwenden können, sind die Grundsätze über die Versicherungsfreiheit von ordentlichen Studierenden nicht anzuwenden. Gleiches gilt für Studierende an Fernuniversitäten.“⁴

⁴² <http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialerhebung>

⁴³ Steinhardt, Isabel (2011): Förderung des Teilzeitstudiums. Abschlussbericht Studienbedingungen und Teilzeitstudium. S. 44

(5) Beschreibung der Arbeitsschritte

Schritt 1: Projektplanung

Motive und Zielsetzung

Ziel des Projektes ist die Flexibilisierung der Studienorganisation insbesondere für Studierende mit Familienaufgaben. Die Einführung des Teilzeitstudiums ist ein erster Schritt in diese Richtung mit den strategischen Zielen:

- Studienabbrüche zu vermeiden;
- den veränderten Lebenswelten der Studierenden gerecht zu werden;
- neue Zielgruppen im Hinblick auf Studienbewerber/innen zu erschließen
- Chancengleichheit auch für die Studierenden mit parallelen (Familien)Verpflichtungen herzustellen.

Dies gilt in besonderem Maße für das Klientel an Fachhochschulen, das grundsätzlich einen höheren Altersdurchschnitt aufweist und häufig bereits eine Berufsausbildung absolviert hat. Das bedeutet, dass etliche dieser Studierenden bereits eine Familie haben, wenn sie an die Hochschule kommen oder sich in der Familiengründungsphase befinden. Es ist weiter zu beobachten, dass immer mehr Studienbewerber/innen parallel zum Studium berufstätig sind; sei es weil sie berufsbegleitend studieren wollen, durch die inzwischen eingeführten Studienbeiträge zur Erwerbstätigkeit gezwungen sind und/oder weil sie aufgrund ihrer Berufsbiografie die Altersgrenzen der gesetzlichen Studienfinanzierung überschritten haben. Projektmanagement, personelle Ausstattung, interne Vernetzung Hochschulintern wurde das Projekt als Top- Down- Prozess definiert und organisiert. Folgerichtig war deshalb die Zuständigkeit auf präsidialer Ebene angesiedelt und lag konkret bei dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre. Die Projektleitung hatte die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte, die an der HAWK auch für das Audit „Familiengerechte Hochschule“ zuständig ist. Beide Projekte haben große

gemeinsame Schnittmengen und versprechen Synergieeffekte. Die Mittel, die durch das Programm „Familie in der Hochschule“ eingeworben werden konnten, ermöglichten eine, auf die Projektlaufzeit befristete Einstellung einer Projektkoordinatorin als zentrale Ansprechpartnerin. Damit waren optimale Bedingungen für die Projektabwicklung innerhalb des vorgegebenen zeitlichen Rahmens gegeben. Vizepräsident, Gleichstellungsbeauftragte und Projektkoordinatorin stimmten die einzelnen Arbeitsschritte, Ergebnisse, Fragen und Probleme in regelmäßigen monatlichen Besprechungen ab. Darüber hinaus wurden von Anfang an alle für die Umsetzung dieses Projektes erforderlichen Personen beteiligt. Im Wesentlichen:

- die Dekane/innen und Studiendekane/innen aller Fakultäten
- die Institutsleitungen
- die Mitarbeiterinnen der Prüfungsverwaltungen aller Fakultäten
- die Mitarbeiterinnen des Immatrikulationsamtes
- die Teilzeitstudiumberater/innen
- die Pressereferentin

Zeitlicher Rahmen

Der zeitliche Rahmen war in diesem Fall durch die Projektlaufzeit definiert. Bei der Einführung des Teilzeitstudiums muss man sich darüber hinaus an dem jeweiligen Semester- und Zulassungsrhythmus orientieren. Danach war der Start des Teilzeitstudiums an der HAWK für das Wintersemester 2009/2010 geplant.

Schritt 2: Erfassung der Rahmenbedingungen

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Das Niedersächsische Hochschulgesetz von Februar 2007 enthält zum Teilzeitstudium folgende Regelungen:

- § 6 Abs. 3: abweichende Regelstudienzeiten können für Teilzeitstudiengänge festgelegt werden
- § 11 Abs. 1: pro Semester sind Studienbeiträge in Höhe von 250,- Euro zu zahlen
- § 19 Abs. 2: pro Semester können höchstens die Hälfte der Leistungspunkte erworben werden.

Teilzeitstudium – bundesweit

Grundsätzlich eröffnen die Hochschulgesetze aller Bundesländer inzwischen die Möglichkeit, auch in Teilzeit zu studieren. De facto kann aber festgehalten werden, dass dies bundesweit in grundständigen Studiengängen nur an wenigen Hochschulen gegeben ist. Laut Hochschulkompass boten 2008 bundesweit nur 73 Hochschulen ein Teilzeitstudium an. In Niedersachsen waren das zum Zeitpunkt unserer Recherche nur die Universitäten in Lüneburg und Oldenburg. Nachdem in jüngster Vergangenheit im hochschulpolitischen Kontext jedoch zunehmend die Notwendigkeit akzeptiert wurde, Hochschulstrukturen auch unter dem Gesichtspunkt der „Familiengerechtigkeit“ zu gestalten, hat sich auch die Diskussion um das Teilzeitstudium neu belebt.

Finanzielle Rahmenbedingungen

Indem das Vollzeitstudium jedoch immer noch als die „Normalität“ definiert ist, wird das Teilzeitstudium nicht als gleichwertiger Studienverlauf akzeptiert, sondern eher als „soziale Notlösung“ in Ausnahmesituationen betrachtet. Dies spiegelt sich auch in den Gesetzen wieder, die die Studienfinanzierung regeln. So haben Teilzeitstudierende keinen Anspruch auf Leistungen aus dem BAföG und Kindergeld wird nur dann gewährt, wenn die Ausbildung mindestens 10 Stunden/Woche umfasst. In Folge bedeutet das, dass sich Studierende, die auf die gesetzliche Studienfinanzierung angewiesen

sind, ein Teilzeitstudium, und sei es auch nur vorübergehend, möglicherweise gar nicht leisten können - egal, ob sie Familienpflichten haben oder nicht.

Erfassung aller Studiengänge der HAWK und Prüfung auf Teilzeitstudium

Die Bestandsaufnahme der internen Rahmenbedingungen erfolgte zunächst über die Homepage und die systematische Sichtung und Erfassung

- aller Studiengänge,
- der jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen,
- der Modulverzeichnisse und Vorlesungspläne und
- des gesamten Info-Materials der Hochschule und der Fakultäten.

Die Erfassung orientierte sich an folgende Fragestellungen:

- Ist die Möglichkeit des Teilzeitstudiums in den Prüfungsordnungen verankert?
- Wie ist die konkrete Organisation/Struktur der einzelnen Studiengänge?
- Gibt es Studiengänge, die bereits „Teilzeitphasen“ anbieten, an die angeknüpft werden kann?

Die Bestandsaufnahme ergab zum einen, dass die meisten Prüfungsordnungen keine Regelungen zum Teilzeitstudium enthalten; zum anderen zeigten sich erhebliche Unterschiede im Hinblick auf die Studienorganisation/-struktur der einzelnen Fakultäten. Allerdings ergaben sich auch konkrete Anknüpfungspunkte für die Entwicklung des Teilzeitstudiums, zum Beispiel über das „Studium im Praxisverbund“ der Fakultät Naturwissenschaften und Technik.

Erfassung von Hindernissen/Problemen

Aus der Recherche und aus den sich anschließenden Gesprächen mit den Dekanen/innen und Studiendekanen/innen der einzelnen Fakultäten ließen sich folgende strukturelle Probleme identifizieren

- die Unterschiedlichkeit der Zulassungsrhythmen (Sommer- und Wintersemester; nur Wintersemester),
 - ein unterschiedlicher Semesterbeginn,
 - unterschiedliche Studienorganisation zum Beispiel im Hinblick auf Prüfungsleistungen, die Staffelung der Leistungspunkte pro Modul u.ä.,
 - Lehrveranstaltungen in komprimierter, das heißt nicht teilzeitgeeigneter Form, wie zum Beispiel Blockveranstaltungen, Wochenendseminare, Modultage u.ä.,
 - konsekutive Module bzw. Lehrveranstaltungen, die sich über zwei Semester erstrecken,
 - die jahreszeitliche Abhängigkeit einzelner Module/Lehrveranstaltungen, zum Beispiel bei den Forstwirten,
 - die Verteilung der Leistungspunkte/ECTS-Vergabe, das heißt die Leistungspunkte vieler Module waren nicht auf 50 Prozent pro Teilzeitsemester aufteilbar,
 - kurzfristige Festlegung der Veranstaltungspläne pro Semester.
- Darüber hinaus wurden weitere Probleme/Bedenken im Hinblick auf die Einführung des Teilzeitstudiums artikuliert
- der Mehraufwand in Lehre und Verwaltung (Beratung und Organisation),
 - Mehraufwand an Lehrkapazität für den Fall, dass Lehrveranstaltungen doppelt und zeitversetzt angeboten werden müssen,
 - knappe Raumkapazitäten

Schritt 3: Entwicklung „Teilzeitstudium“

Ziele

Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme und der Gespräche mit den Dekanaten wurde das Ziel des Projektes folgendermaßen konkretisiert:

Jede Fakultät soll zum Wintersemester 2009/2010 aus dem bestehenden Studienangebot mindestens einen Studiengang anbieten, der in Teilzeit bzw. als Teilzeitstudium studiert werden kann.

Auftaktgespräche mit den Dekanaten

In einem ersten Schritt wurden persönliche Einzelgespräche mit den jeweiligen Studiendekanen/innen der Fakultäten geführt und zwar mit folgender Zielsetzung:

- detaillierte und direkte Information über Hintergründe und Ziele des Projektes,
- Klärung offener Fragen, Erfassung von Anregungen und Bedenken,
- Beratung bei der Auswahl teilzeitgeeigneter Studiengänge,
- Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung entsprechender Studienverlaufspläne.

Weiterhin wurde vereinbart, dass die Fakultäten

- bis Ende Februar 2009 ihre Teilzeit-Studienverlaufspläne vorlegen und
- bis Ende April 2009 feste Ansprechpersonen benennen, die für die Einführung, Weiterentwicklung und Beratung des Teilzeitstudiums zuständig sind (Teilzeitstudiumberater /innen).

Außerdem wurden weitere Themen, Fragen, Bedenken zum Teilzeitstudium erfasst, mit dem Ziel, Widerstände zu entkräften und frühzeitig interne Abläufe, Dienstwege, Vernetzungen zu klären, um so die Einführung möglichst reibungslos zu gestalten.

Abstimmung der Regeln und Verfahrensweisen

Gemeinsam mit dem Kanzler der HAWK, Vertreterinnen des Immatrikulationsamtes und der Prüfungsverwaltung wurden auf der Basis der Bestandsaufnahme und der Ergebnisse der Auftaktgespräche allgemein

gültige Regeln und Verfahrensweisen für das Teilzeitstudiums an der HAWK erörtert und fixiert:

- Der Antrag auf ein Teilzeitstudium bedarf keiner besonderen Begründung.
- Die Einschreibung für ein Teilzeitstudium muss für mindestens zwei aufeinander folgende Semester erfolgen (1 Studienjahr).
- Während des Teilzeitstudiums können höchstens die Hälfte der Leistungspunkte eines Vollzeitstudiums erbracht werden, d.h. insgesamt sind max. 30 Creditpoints in einem Teilzeitstudienjahr bzw. zwei aufeinander folgenden Teilzeitsemestern möglich.
- Vor Aufnahme des Teilzeitstudiums ist die Planung und Festschreibung eines verbindlichen Studienprogramms „Learning Agreement“ für ein Teilzeitstudienjahr bzw. zwei aufeinander folgende Teilzeitsemester erforderlich.
- Die Teilzeitstudierenden sind in den normalen Studienablauf und -betrieb integriert.
- Die Studienbeiträge reduzieren sich für ein Teilzeitstudium um die Hälfte, die Semesterbeiträge müssen in voller Höhe entrichtet werden.
- Eine Förderung des Teilzeitstudiums nach dem BAföG ist derzeit nicht möglich.

Geklärt wurden in diesem Rahmen auch spezielle Fragen/Probleme einzelner Fakultäten. Die Ergebnisse wurden wieder direkt in die Fakultäten zurückgemeldet und konnten somit direkt wieder in die Erarbeitung der Studienverlaufspläne einfließen.

Einsatz von Teilzeitstudiumberatern/innen

Wie in den Auftaktgesprächen mit den Dekanaten vereinbart, benannten alle Fakultäten feste Ansprechpartner/innen für:

- die Beratung von Studienbewerbern/innen, die an einem Studium in Teilzeit interessiert sind,

- die Beratung von Teilzeitstudierenden,
- die Planung und Fixierung des „Teilzeitstudium – Learning Agreements“ mit den Teilzeitstudierenden,
- alle Fragen, die intern und extern im Zusammenhang mit dem Teilzeitstudium geklärt oder organisiert werden müssen.

Entwicklung von Formularen

Um einen reibungslosen Verwaltungsablauf und die erforderliche Information aller beteiligten Abteilungen/Personen zu gewährleisten wurden entsprechende Formulare entwickelt und intern abgestimmt:

- Das Antragsformular „Teilzeitstudium“ einschließlich eines Leitfadens, das den Fakultäten und der Verwaltung eine möglichst frühe Information über Teilzeitstudierende garantiert und zudem den notwendigen Informationsfluss an alle beteiligten Abteilungen/Personen sicherstellt (I-Amt, Prüfungsamt, Fakultät: Studiendekan/in und Teilzeitstudiums-Ansprechpartner/in).
- Das „Teilzeitstudium – Learning Agreement“, das den individuellen Studienverlauf für das Teilzeitstudium verbindlich fixiert und gemeinsam von den Studierenden mit der/dem Teilzeitberater/in entwickelt wird. Das „Learning Agreement“ hat mehrere Funktionen.
 - es gibt den Studierenden Orientierung hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung des Teilzeit- Studienjahres,
 - es erleichtert die organisatorische Planung innerhalb der Fakultät,
 - es dient dem Immatrikulationsamt als Genehmigungsnachweis und
 - den Prüfungsämtern zur Kontrolle hinsichtlich der maximal möglichen ECTS.

Anpassung der Ordnungen

Bereits im Dezember 2008 setzte die Hochschulleitung eine fakultätsübergreifende Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Entwurfes für eine Zentrale Rahmenprüfungsordnung (ZPO) ein. Dieser Entwurf liegt inzwischen vor und wird zurzeit in der Zentralen Studienkommission diskutiert und modifiziert. Im Sommersemester 2010 soll er den Fakultäten zur Verabschiedung empfohlen werden. Die prüfungsrelevanten Regelungen zum Teilzeitstudium sind in § 8 dieses Entwurfes verankert; studiengangsspezifische Varianten können von den Fakultätsräten als Anlage ergänzt werden. Die ZPO wird dann für reakkreditierte und neue Studiengänge gelten. Für die aktuell immatrikulierten Teilzeitstudierenden gilt die „alte“ Prüfungsordnung auf der Basis der im Leitfaden fixierten Verfahrensregeln.

1. Entwurf der Rahmenprüfungsordnung: § 8 Teilzeitstudium

(1) Es besteht im Rahmen der vorhandenen Kapazitäten die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums, sofern die Fakultäten dieses in den studiengangsspezifischen Anlagen entsprechend zulassen.

(2) Ein Teilzeitstudium ist stets für zwei Semester zu beantragen, in denen insgesamt maximal Leistungen im Umfang von 30 Leistungspunkten absolviert werden dürfen. Wiederholungsprüfungen werden nicht auf die maximal möglichen Leistungspunkte angerechnet.

(3) Die jeweiligen Bearbeitungszeiten für die zu erbringenden Prüfungs- und Studienleistungen werden im Rahmen eines Teilzeitstudiums nicht verlängert.

(4) Die Regelstudienzeit verlängert sich beim Teilzeitstudium entsprechend.

(5) Die allgemein gültigen Regelungen zum Teilzeitstudium werden in einer gesonderten Ordnung festgelegt.

2. Ordnung zur Regelung des Teilzeitstudiums

Die allgemein gültigen Rahmenbedingungen des Teilzeitstudiums regelt eine gesonderte „Ordnung zur Regelung des Teilzeitstudiums an der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen“ gem. § 19 Abs. 2 NHG.

Das Präsidium entschied sich nach eingehender Diskussion aus Gründen der Klarheit und Transparenz für diesen Weg und damit gegen die andere mögliche Variante, die Regelungen des Teilzeitstudiums in alle bereits existierenden Ordnungen zu integrieren. Die geltende Immatrikulationsordnung wurde um einen neuen Paragraphen „Teilzeitstudium“ ergänzt, der auf die gesonderte Ordnung verweist.

Start des Teilzeitstudiums zum Wintersemester 2009/2010

Seit dem Wintersemester 2009/2010 können an der HAWK mehr als die Hälfte aller Studiengänge in Teilzeit studiert werden; insgesamt sind es 16, davon elf Bachelor- und fünf Master-Studiengänge.

Schritt 4: Flankierende Maßnahmen

Info-Telefon („Hotline“) für interne und externe Anfragen

Gleich zu Beginn des Projektes wurde eine Hotline eingerichtet, um interne und externe Anfragen reibungslos und zeitnah zu beantworten. Diese Einrichtung hat sich intern insbesondere im Zusammenhang mit der Erstellung der Studienverlaufspläne und extern im Vorfeld der Bewerbungen auf Studienplätze und der Einschreibung bewährt.

Umfrage „Studieren mit Familienaufgaben“

Mit dem Ziel weitere Bedarfe von Studierenden mit Familienaufgaben zu erfassen und entsprechende Maßnahmen/Angebote zu entwickeln, wurde im Oktober 2009 ein Fragebogen erarbeitet und als Online- Evaluation über das hochschulweit gut angenommene Studierendenverwaltungssystem ins Netz

gestellt. Inzwischen liegen ca. 60 Rückmeldungen vor. Eine erste Auswertung erfolgte zum Beginn des Sommersemesters 2010.

Umfrage „Teilzeitstudium“

Eine weitere Online-Umfrage startet im Januar 2010 und richtet sich direkt an die Teilzeitstudierenden. Evaluiert werden sollen damit die individuellen und strukturellen Erfahrungen, die im Verlaufe des ersten Teilzeitsemesters gemacht wurden, um zukünftig die internen Abläufe zu optimieren und den Service für Teilzeitstudierende zu verbessern.

Ausbau „Teilzeitstudium – Flexibel studieren“ (Stud. IP)

Parallel zu diesen Umfragen ist der Auf- und Ausbau der in Stud. IP eingerichteten Veranstaltung „Teilzeitstudium – Flexibel studieren“ als Informationsplattform für News, FAQs, Downloadmöglichkeiten geplant sowie die Installation eines Chats für Teilzeitstudierende, in dem Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Info-Veranstaltung „Check in – Auslandsstudium mit Kind“

Auf Initiative und in Zusammenarbeit mit der Hochschule Wismar sollte im November 2009 eine Informationsveranstaltung stattfinden. Nachdem das Interesse bei den Studierenden anfänglich nicht gegeben schien, haben sich inzwischen u.a. auch durch die oben erwähnte Umfrage etliche Studierende angemeldet. Damit bestätigt sich erneut unsere Vermutung, dass Bedarfe latent existieren und durch entsprechende Angebote offensichtlich werden. Leider musste die Hochschule Wismar diese Veranstaltung krankheitsbedingt auf das Jahr 2010 verschieben.

Info-Veranstaltung für Studierende Ergo-, Logo- und Physiotherapie

Auf besondere Anfrage dieser Studiengänge wurde im Rahmen der allgemeinen Erstsemestereinführung ausführlich über die Flexibilisierungsmöglichkeiten des Studiums und insbesondere über das Teilzeitstudium berichtet. Das Interesse ist bei diesen Studiengängen deshalb besonders groß, weil die Akademisierung dieser Berufe noch relativ jung ist und sie deshalb häufig auch berufsbegleitend studiert werden.

Schritt 5: Öffentlichkeitsarbeit

Die Einführung des Teilzeitstudiums ist für jede Hochschule je nach Organisation ihrer Studiengänge eine mehr oder weniger große Herausforderung, die nur gelingen kann, wenn alle beteiligten Instanzen und Akteure/innen sich gleichermaßen angesprochen fühlen, gut informiert sind und konstruktiv zusammenwirken. Eine transparente Informationspolitik ist für ein solches Vorhaben unabdingbar.

Aufbau und Pflege der Homepage „Flexibel studieren“ (ab 2008)

Eine der ersten Maßnahmen war deshalb die Einrichtung der Website „Club Familie in der Hochschule“, die regelmäßig über den jeweiligen Stand des Projektes berichtete. Im Sommersemester 2009 wurde dann im Vorfeld der Einführung des Teilzeitstudiums zum Wintersemester 2009/2010 eine Umstrukturierung erforderlich. Informiert werden sollte nun nicht mehr primär intern über den Stand der Einrichtung des Teilzeitstudiums, sondern im Vordergrund stand nun die Ansprache von Studierenden und Studieninteressierten, die sich über die Homepage der HAWK über Studienmöglichkeiten und Rahmenbedingungen informieren wollten. Die Projektwebsite wurde

- in „Flexibel studieren“ umbenannt und mit einer sprechenden, gut einprägsamen Webadresse versehen (www.hawk-hhg.de/flexibelstudieren);

- um die Navigationspunkte „Blended Learning/eLearning“ und „Teilzeitstudium“ ergänzt, die kontinuierlich mit aktuellen Informationen gefüllt werden;
 - auf der Startseite unter „Informationen für Studierende und Studieninteressierte“ verortet und
 - zusätzlich vielfach verlinkt, um die Zugriffsmöglichkeiten zu optimieren.
- Die Webseiten werden kontinuierlich gepflegt und weiterentwickelt.

Kick-Off-Veranstaltung

Im Oktober 2008 wurde das Projekt „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ der Hochschulöffentlichkeit (Dekane/innen, Studiendekane/innen, Vertreter/innen aus den Abteilungen der Zentralen Verwaltung, der Zentralen Einrichtungen, der Stabstellen, Studierende) im Rahmen einer „Kick- Off- Veranstaltung“ präsentiert. Erläutert und konkretisiert wurden dabei im Wesentlichen die beiden Teilprojekte „Blended Learning/eLearning“ und „Einführung des Teilzeitstudiums an der HAWK“.

Einführungsworkshop für Personen des Erstkontaktes

Bereits in der Vergangenheit war festgestellt worden, dass der interne Informationsstand, zum Beispiel über konkrete Maßnahmen im Rahmen der „Familiengerechten Hochschule“, individuell sehr unterschiedlich ist. Entsprechend dazu differierte auch die Qualität der Beratung von Studierenden direkt vor Ort in den Fakultäten und/oder durch die Kolleginnen in der zentralen Verwaltung, das heißt insbesondere der Prüfungsverwaltung und des Immatrikulationsamtes. Ziel war nun, einen möglichst hohen Informationsstand zu erreichen und die Qualität der individuellen Beratungsleistung zu verbessern. Deshalb wurde im Vorfeld der Einführung

des Teilzeitstudiums ein Informations-Workshop für alle Personen des Erstkontaktes mit Studierenden, Studienbewerbern/innen und Studieninteressierten durchgeführt. Dieser Rahmen bot Gelegenheit, sowohl die Modalitäten des „Teilzeitstudiums“ (Ziele, Inhalte, Verfahrensweisen, etc.) ausführlich darzustellen und zu diskutieren als auch weitere Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie zu erläutern. Ergänzend dazu wurden Mappen mit allen einschlägigen Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt sowie ein Handout mit den Ansprechpersonen.

Erstellung von Informations- und Werbematerialien

Für die Werbung des Projektes und insbesondere für die Werbung von Teilzeitstudierenden wurden Plakate in unterschiedlicher Größe und Info-Flyer erstellt und flächendeckend an allen Standorten der HAWK verteilt. Der Versand der Flyer erfolgte auch an alle Infrage kommenden Einrichtungen und Institutionen in den Regionen Hildesheim, Holzminden, Göttingen sowie an Studierende und Studienanfänger/innen mit der Rückmeldung bzw. den Aufnahmeerklärungen. Für Ausstellungen, Messen u.ä. gibt es inzwischen auch ein mobiles Roll-Up „Flexibel Studieren“. Außerdem wurde ein Video „Flexibel Studieren“ gefilmt und ist im Rahmen des HAWK-TV abrufbar.

Pressearbeit

Die regionale und überregionale Presse wurde regelmäßig über den Stand des Projektes informiert.⁴⁴

⁴⁴ HAWK, „Familienorientierte Flexibilisierung der Studien- und Prüfungsorganisation“ Abschlussbericht/Instrumentenkasten, 2010, S. 3 - 13

(6) Die berufundfamilie gGmbH wurde 1998 von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung gegründet, um alle Aktivitäten der Stiftung im gleichnamigen Themenfeld zu bündeln.

Zentrales Angebot an alle privaten Unternehmen und öffentlichen Institutionen sind das audit berufundfamilie sowie das audit familiengerechte Hochschule für Fachhochschulen und Universitäten. Beide verstehen sich als strategische Managementinstrumente, welche maßgeschneiderte, gewinnbringende Lösungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bereithalten.

In den vergangenen Jahren hat sich das Zertifikat audit berufundfamilie bzw. audit familiengerechte Hochschule zum anerkannten Qualitätssiegel familienbewusster Personalpolitik entwickelt. Unternehmen und Institutionen bzw. Hochschulen die ein solches Zertifikat erhalten, haben bewiesen, dass sie eine nachhaltig familienbewusste Personalpolitik betreiben.

Empfohlen von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden BDA, BDI, DIHK und ZDH steht das audit berufundfamilie außerdem unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers.

Die berufundfamilie gGmbH besitzt die europaweiten Markenrechte am audit. Die Gesellschaft qualifiziert unabhängige Auditoren - die den audit- Prozess moderieren und begleiten und entscheidet ebenfalls über die Vergabe der Zertifikate.

Rund zwölf Jahre nach ihrer Gründung gilt die berufundfamilie gGmbH heute bundesweit als herausragender Kompetenzträger in Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Zum Jahresbeginn 2010 nimmt die berufundfamilie Service GmbH als hundertprozentige Tochter der berufundfamilie gGmbH ihre Arbeit auf. Dabei übernimmt die gGmbH die Rolle des „Think Tank“ und Impulsgebers. Die Service GmbH zeichnet für die Vertriebsaufgaben, die Durchführung des

audit und für weitere Veranstaltungs- und Beratungsangebote verantwortlich, die auch nicht zertifizierten Unternehmen offen stehen. Gemeinsam bieten beide Gesellschaften ihren Kunden ein umfangreiches und fundiertes Angebot „aus einer Hand“.

Gesellschafter der berufundfamilie gGmbH ist die Gemeinnützige Hertie-Stiftung. Finanzielle Unterstützung erhält die Gesellschaft durch die Gemeinnützige Hertie-Stiftung und den Europäischen Sozialfonds.

Kuratorium und Aufsichtsrat stehen der berufundfamilie gGmbH beratend und unterstützend zur Seite.⁴⁵

(7) Unter **job sharing** versteht man die Besetzung eines Vollzeitarbeitsplatzes mit zwei oder mehreren Teilzeitarbeitskräften, wobei diese gemeinsam für die Erfüllung der Arbeitsaufgabe verantwortlich sind. Das schließt auch wechselseitige Vertretungspflicht bei Krankheit oder Urlaub ein. Bei dieser Partnerteilzeitarbeit regeln die beiden oder mehrere Teilzeitkräfte innerhalb der vorgegebenen Betriebszeit die Dauer und Lage ihrer Arbeitszeit nach ihren eigenen Wünschen. Es ist dabei möglich, einen Vollzeitarbeitsplatz stunden-, tages-, wochen- oder monatsweise in einen Teilzeitarbeitsplatz zu teilen. Mehrere Vollzeitarbeitsplätze können auch zu einem job sharing- Pool zusammengefasst werden. Diese in den USA praktizierte Form der Teilzeitarbeit ist auf deutsche Verhältnisse nicht ohne weiteres übertragbar, da unterschiedliche arbeits- und sozialversicherungsrechtliche Bestimmungen gelten.⁴⁶

⁴⁵ <http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=15>

⁴⁶ <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/job-sharing/job-sharing.htm>

(8) Das **Sabbatical** ist ein Arbeitszeitmodell, das Ihnen als Arbeitnehmer die Möglichkeit gibt, für längere Zeit, meist 3 - 12 Monate, aus dem Job auszusteigen und nach dieser Zeit auf den Arbeitsplatz wieder zurückzukehren. Die Grundlage für diese Auszeit bietet das Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) vom 1. Januar 2001, das eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit erlaubt. Voraussetzung für die Anwendung ist allerdings eine Betriebsgröße von mehr als 15 Mitarbeitern und eine bisherige Beschäftigungsdauer von mehr als 6 Monaten. Aus dem TzBfG leitet sich kein gesetzlicher Anspruch ab. Ein Sabbatical kann durch den Chef jederzeit aus betrieblichen Gründen abgelehnt werden.

Gründe für eine längere Abwesenheit können sein:

berufliche Weiterbildung

- Weiterbildung zum Handwerksmeister, Erwerb eines MBA oder einer Promotion
- Sprachenlernen
- Studium oder sonstige Ausbildung

persönliche Projekte

- Hausbau
- Verlängerung der Elternzeit bzw. Pflege naher Angehöriger
- längere Reisen
- Besinnung (z.B. auch in einem Kloster), Neu- oder Umorientierung
- längerfristiges ehrenamtliches Engagement in Nonprofit- Projekten
- Burnout

Auch wenn kein gesetzlicher Anspruch auf ein Sabbatical besteht, bieten manche Unternehmen ihren Mitarbeitern die Möglichkeit einer Auszeit an. Die Gründe reichen vom Ausgleich von Auftragsschwankungen, Vermeidung von Kündigungen bis hin zu einer verstärkten Mitarbeiterbindung.

Unternehmen sehen die Auszeit zunehmend positiv, da die Mitarbeiter nach einer solchen Zeit ausgeruht, motiviert und dankbar zurückkommen. Gerade

Unternehmensberatungsfirmen und große Firmen nutzen diese Form, um Fachkräfte und Führungskräfte an sich zu binden. Dementsprechend gibt es dort häufig entsprechende Programme, die in Arbeitsverträgen, Tarifverträgen oder Betriebsvereinbarungen verankert sind. Auch bei den Beamten, v. a. bei Lehrern und Hochschulprofessoren finden sich Angebote für ein Sabbatjahr. Im Übrigen kann über die Auszeit verhandelt werden.

Das Nehmen einer Auszeit kann erfolgen in Form:

- Nutzung eines Lebensarbeitszeitkontos bzw. Langzeitkontos.

Hierbei werden über eine längere Zeit Plusstunden auf einem Arbeitszeitkonto angespart. Diese können sich durch Überstunden oder nicht genommenen Urlaub ergeben. Dabei sind allerdings die gesetzlichen Vorschriften, wie maximale Arbeitszeit pro Tag und Nehmen des Urlaubs bis zum 1. April des Folgejahres zu beachten

- Sonderform von Teilzeit

Hier gibt es Modelle, bei denen z.B. über 3 Jahre 40 Stunden pro Woche gearbeitet, aber nur 30 Stunden pro Woche bezahlt werden. Das 4. Jahr ist dann frei, wird aber wie bislang bezahlt

- Unbezahlter Urlaub

- Kündigung der bisherigen Arbeitsstelle und längere, unbezahlte Pause bis zum Einstieg in eine neue Anstellung

Achtung:

Der Vorteil von Langzeitkonto und Teilzeitmodell liegt darin, dass der Arbeitgeber auch während des Sabbaticals die Sozialversicherungsbeiträge bezahlt. Beim unbezahlten Urlaub oder einer Kündigung müssen Sie sich selbst darum kümmern.⁴⁷

⁴⁷ http://www.arbeitsratgeber.com/sabbatical_0170.html